

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1926**

291 (15.12.1926)

# Durlacher Tageblatt

(Durlacher Wochenblatt gegründet 1829) mit den amtlichen Bekanntmachungen für den Amtsbezirk Karlsruhe.

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- u. Feiertage ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbezirk monatlich 1,70 Mark. Einzelnummer und Belegblatt 10 Pfennig.

Redaktion, Druck u. Verlag: Adolf Dubs, Durlach, Mittelstr. 6. Fernsprecher 204. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 10101.



Anzeigenberechnung: Die halbpaltene Millimeterzeile 8 Pfennig, Reklamezeile 25 Pfennig. Schluss der Anzeigenannahme tags zuvor nachm. 4 Uhr, für dringliche Familienanzeigen am Erscheinungstag 1/29 Uhr vorm. Für Platzvorschriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezahler keine Ansprüche bei verspäteter oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 291

Mittwoch, den 15. Dezember 1926.

97. Jahrgang

## Kurze Tagesübersicht

Im Reichstag wurde am Dienstag über den Etat des Reichsarbeits- und Wirtschaftsministeriums verhandelt. Am Donnerstag soll der Reichskanzler sprechen, am Freitag noch die Entscheidung über die innere Krise fallen.

Vor einem Untersuchungsausschuss des Reichstages wurde der frühere Reichskanzler Michaelis vernommen über den päpstlichen Friedensschritt im Jahre 1917. Am Mittwoch soll er und sein Staatssekretär Kühmann gehört werden.

In der englischen Presse wird lauter als sonst die neue Friedenspolitik betont und die Befreiung des Rheinlands gefordert.

Reichsaussenminister Dr. Stresemann ist Dienstag abend in Berlin eingetroffen und empfangen worden. Er hat abends noch dem Reichspräsidenten Vortrag gehalten.

Die Regierungserklärung im badischen Landtag betonte die Fortsetzung der bisherigen Politik und den Gedanken des Föderalismus.

Die Befähigungsbehörde genehmigte nunmehr die Errichtung des Pfalzenders für den Rundfunk.

## Deutscher Reichstag

Berlin, 13. Dez.

### Annahme des Arbeitsgerichtsgesetzes

Aus dem Abschluss der Beratungen über das Arbeitsgerichtsgesetz ist noch hervorzuheben: Der Jos. Aba. Grahmann forderte, dass die in Innungsbetrieben beschäftigten Arbeiter ebenso wie die übrigen die Vorzüge der Arbeitsgerichte genießen müssten.

Reichsminister Dr. Brauns betonte, das Arbeitsministerium betrachte das Lehrjahresverhältnis als ein Erziehungs- und Ausbildungsverhältnis, dem aber auch stark arbeitsrechtliche Momente anhaften. Zur Ueberwachung der Ausbildung und Erziehung seien in erster Linie die Handwerkskammern zuständig, aber die arbeitsrechtlichen Streitigkeiten würden am besten einheitlich durch Arbeitsgerichte erledigt.

Alsdann wurde in namentlicher Schlussabstimmung das Gesetz mit 211 gegen 140 Stimmen bei 7 Enthaltungen angenommen.

In der Sitzung vom Dienstag wurde ein deutschnationaler Antrag, die Reichsregierung zu ersuchen, für das Jahr 1927 den Biennenzüchtern für jedes Biennenvoll 10 Kg. Zucker von der Zuckersteuer freizustellen, dem Steueraussschuss überwiesen.

Die zweite Lesung des Nachtragshaushalts wird dann fortgesetzt beim Reichsarbeitsministerium. Der Ausschuss hat u. a. die für die unterstützende Erwerbslosenfürsorge ausgesetzte Summe in Höhe von 60 Millionen auf 100 Millionen erhöht. Zu einmaligen Notstandsmaßnahmen für langfristige Erwerbslose, Sozial- und Kleinrentner sind neu 25 Millionen eingestellt worden.

Abg. Hoth (Soc.) beantragt, den Betrag von 25 Millionen auf 60 Millionen zu erhöhen.

Abg. Frau Schröder (Soc.) beantragt im einzelnen den Antrag ihrer Partei zugunsten der langfristigen Erwerbslosen.

Abg. Frau Leitz (Ztr.) stellt fest, dass die Anregung für Gewährung von 25 Millionen vom Zentrum ausgegangen sei. Die Erfüllung der sozialdemokratischen Forderungen auf generelle Erhöhung der Unterstützungsätze der Erwerbslosen ist eine glatte Unmöglichkeit. Die Rednerin bittet die Deutschnationalen, ebenso wie im Ausschuss, eine Mehrheit in den Regierungsparteien in dieser Frage zu bilden, da sonst nach den Erklärungen des Finanzministers überhaupt keine Weihnachtsbeihilfe möglich sein werde.

Abg. Kenzler (Komm.) fordert Erhöhung der Mittel für die Weihnachtsbeihilfe von 25 auf 40 Millionen Mark.

Abg. Serat (Dn.) beantragt, bei der Weihnachtsunterstützung für Kleinrentner als Mindestsätze festzusetzen für Alleinstehende 10 Mark, Ehepaare 15 Mk. und Waisen 7,50 Mark.

Abg. Guérard (Ztr.) erklärt, dass die Regierungsparteien sich der Abstimmung über den deutschnationalen Antrag enthalten würden, da die finanzielle Wirkung nicht zu übersehen sei. Sie erwarten bis zur dritten Lesung eine Erklärung der Reichsregierung.

Die Ausschussbeschlüsse werden dann bestätigt. Der deutschnationaler Antrag wird mit den Stimmen der Deutschnationalen und Kommunisten angenommen. Die anderen Parteien enthalten sich der Abstimmung.

Angenommen wird eine Entschließung, wonach auch bei Notstandsarbeiten die allgemeinen Bestimmungen des Arbeiterschutzes gelten sollen und die Tarife, sowie der Achtstundentag eingehalten werden sollen. Ueberstunden sollen verboten werden.

Es folgt dann der Haushalt des Reichswirtschaftsministeriums.

Abg. Schlaß (Ztr.) wendet sich gegen einen Antrag der Deutschen Volkspartei und der Demokraten, die zur Förderung des deutschen Außenhandels, insbesondere zur Zinsverbilligung für Darlehen an deutsche Exportfirmen 150 000 Mk. fordern.

Abg. Reinath (D. Vp.) hält den Antrag im Interesse des deutschen Außenhandels für notwendig.

Abg. Rauch (Baner. Vp.) verlangt eine Denkschrift über die Lieferungsbedingungen des Kohlenhandels an süddeutsche Kohlenhändler.

Der Antrag Reinath wird mit 142 gegen 130 Stimmen bei zwei Enthaltungen abgelehnt.

Der Haushalt des Wirtschaftsministeriums wird bewilligt. Das Haus verlegt sich auf Mittwoch 2 Uhr. Haushalt des Finanzministeriums und des Auswärtigen Amtes.

## Um die Friedensmöglichkeiten

Der 4. Unterausschuss des Untersuchungsausschusses des Reichstages, der sich mit den Ursachen des Zusammenbruchs und mit der Erörterung der Friedensmöglichkeiten zu beschäftigen hat, hielt eine öffentliche Sitzung ab, zu der Reichskanzler a. D. Dr. Michaelis als Zeuge geladen war. Das Interesse der Öffentlichkeit und der Reichstagsabgeordneten äußerte sich in einem sehr starken Besuch der Sitzung. Hinzugezogen waren auch die Mitglieder des ehemaligen Siebenerausschusses des Reichstages.

Der Vorsitzende, Abg. Dr. Philipp (Dn.), teilte mit, dass dem Zeugen Michaelis zwei Hauptfragen vorgelegt werden sollen: 1. Warum wurden der Reichstag, bezw. der Siebenerausschuss oder einzelne Vertrauensmänner der Parteien von den Einwürfen der Kurie gegen die Fassung der Antwort auf die Friedensnote des Papstes nicht in Kenntnis gesetzt? 2. Warum wurde dem Siebenerausschuss des Reichstages die Antwort an den Nuntius Facelli vom 24. September nicht vorgelegt?

Der frühere Reichskanzler Dr. Michaelis machte unter Eid u. a. folgende Aussagen: Es werde in dem Gutachten des Sachverständigen Dr. Bredt behauptet, dass die Antwort an den Nuntius eine ganz andere Linie verfolgte, als die offizielle Antwort an den Papst. Dr. Bredt hat erklärt, in dieser Antwort läge eine ausdrückliche Ablehnung der Erklärung über Belgien, ein glattes Nein. Ich habe mich gefragt, wie es möglich ist, dass man eine Erklärung, die sagt, grundsätzlich widersprechen wir nicht, wir sind doch heute noch nicht in der Lage, über die Bedingungen uns auszusprechen, und hoffen, in nächster Zeit dazu instande zu sein, wie man eine derartige Erklärung als eine ausdrückliche Ablehnung und ein unbedingtes glattes Nein ansprechen kann. Dafür habe ich keine Erklärung. Dr. Michaelis erklärt dann unter seinem Eid, dass es ihm und dem Staatssekretär Kühmann fern gelegen habe, in dem Schreiben ein glattes Nein auszusprechen oder ausdrücklich eine Erklärung über Belgien abzulehnen. Auch der hiesige Sachverständige, Professor Reineke, habe erklärt, dass das Schreiben an den Nuntius falsch gedeutet sei. Nicht ein glattes Nein, sondern ein bedingtes Ja wäre aus ihm herauszubören. Gegenüber der Behauptung, dass er sich nicht in Uebereinstimmung mit dem Kaiser befunden habe, gibt Dr. Michaelis Kenntnis von einem Brief, den ihm der Kaiser im vorigen Monat geschrieben habe, in welchem mitgeteilt wird, dass er (der Kaiser) die schweren Bedenken nicht verhehlt habe, die er vor seinem Volke trug, wenn er nach den unergänztlichen Leistungen von Meer und Marine den ehrenvollen Ruf Belgiens ausbe. Er habe jedoch sich den Gründen des Reichskanzlers Dr. Michaelis nicht verweigert und im Kontrat der Aufgabe Belgiens zugestimmt. Selbstverständlich müsten an den endgültigen Bericht auf Belgien Bedingungen geknüpft werden, die im Interesse des Friedens in der Zukunft unbedingt erforderlich waren. Der Brief an den Nuntius habe also in seiner Zielsetzung durchaus in seiner (des Kaisers) Auffassung gelegen. Reichskanzler Michaelis verwarf sich dann gegen den Vorwurf, dass er aus Sorge um seine Stellung den Frieden sabotiert habe. Wir wüßten, so erklärt Dr. Michaelis weiter, dass die Antwortnote, wie sie entworfen war, den Widerspruch des Papstes und des Nuntius hervorzurufen würde, aber wir haben mit Rücksicht auf große Schwierigkeiten es nicht für nötig gehalten, sie dem Siebenerausschuss noch einmal zu geben. Wenn Sie meinen, dass das ein Fehler war, so ist es Sache des Ausschusses, das zu rügen. Wir haben nach bestem Wissen und nach unserer Pflichten gehandelt. Damit war die Vernehmung beendet.

## Das Genfer Kompromiß

Man kann die Ergebnisse, die am Samstag und Sonntag in heißer diplomatischer Schlacht in Genf erstritten worden sind, nur als Einheit beurteilen, wenn man ein politisches Fazit ziehen will. Tatsächlich ist ja in der Untersuchungsfrage der deutsche Standpunkt so gut wie vollständig aufrechterhalten worden, und unsere Gegner werden, wenn sie ihrerseits kritisch zu den Abmachungen Stellung nehmen, sicher nicht veräumen, darauf hinzuweisen. Tatsächlich hing aber die Regelung in der Untersuchungsfrage, praktischpolitisch betrachtet, für Deutschland wenigstens solange in der Luft, als man nicht zu einer Einigung auch in der Entwaffnungsfrage gekommen war. Die Abmachungen nun, zu denen die Außenminister am Sonntag abend gekommen sind, tragen alle Zeichen des Kompromisses auf der Stirn. Darüber muß man sich trotz der erfreulichen Tatsache, dass die Interalliierte Militärkontrollkommission am 31. Januar nächsten Jahres verschwindet, vollkommen klar sein.

Die politisch bedenkliche Konzession hat Deutschland offenbar durch den Verzicht auf den Schiedsgerichtsgedanken begeben müssen. Die Methoden, mit denen man jetzt die beiden immer noch übrig gebliebenen Restpunkte des Entwaffnungskomplexes erledigen will, führen immer weiter von der reinen Rechtsbasis, auf der Deutschland ein unbestreitbares Uebergewicht hat, in das rein politische Gebiet hinüber. Und wir achten die politische Kunst unserer Gegner viel zu hoch, als daß wir in dieser Verhinderung der Diskussionsgrundlage nicht eine wesentliche Verschlechterung für den deutschen Standpunkt sehen müssen. Andere Konzessionen liegen in dem Verzicht auf den weiteren

Ausbau der Ostbefestigungen bis zur Lösung dieser Streitfrage und darin, daß wir den Wünschen der Bolschewistenkonferenz die Bestellung von technischen Sachverständigen für die Restpunkte bei ihren diplomatischen Vertretungen in Berlin zugestehen.

Hier ist nun zunächst die Vorfrage einzufassen: Sollte der deutsche Außenminister unter diesen Umständen zum Abschluß kommen oder hätte er besser getan, mit dem halben Ergebnis, das am Samstag schon erzielt worden war, nach Hause zurückzukehren, ohne daß die Entwaffnungsfrage erledigt worden wäre? Wir haben oben bereits darauf hingewiesen, daß die neue Untersuchungsregelung in der Luft gehangen hätte, wenn nicht parallel dazu auch eine Einigung über das Entwaffnungsproblem erzielt worden wäre. Darüber hinaus ist doch aber auch der Fortschritt, der in politischer Beziehung allein schon durch das Verschwinden der Kontrollkommission erzielt wurde, von nicht zu unterschätzender Bedeutung, und darum meinen wir, daß der Außenminister mit seiner Zustimmung zu den Entwaffnungsabmachungen recht getan hat.

Zu irgendwelchem Optimismus oder gar zu jubelnder Begeisterung liegt natürlich kein Anlaß vor. Wenn etwas, so ist die Befriedigung, mit der der Ministerrat in Paris von dem Sonntagsergebnis Kenntnis genommen hat, Anlaß genug, in Deutschland ruhig und misstrauisch zu machen. Man weiß, daß es Poincaré gewesen ist, der durch seine Intervention am Samstag eine Einigung in der Entwaffnungsfrage, die für Deutschland wesentlich annehmbarer gewesen wäre als die jetzige, zunichte gemacht hat. Die Befriedigung, die er jetzt äußert, läßt erkennen, daß er offensichtlich hofft, Deutschland mit der jetzigen Regelung weiter unter Druck halten zu können. Allerdings soll dabei nicht die bedeutsame innerpolitische Seite des Entwaffnungskompromisses für Frankreich übersehen werden. Es ist ja kein Geheimnis mehr, daß Briand in der Nacht zum Sonntag Poincaré gegenüber offen mit dem Rücktritt gedroht hat, falls er nicht in der Lage sei, ein erträgliches Arrangement mit Deutschland einzugehen, und das hätte den Ausbruch der Regierungskrise in Paris bedeutet, die diesmal ohne Frage nur sehr schwer zu lösen gewesen wäre. Die offizielle Kundgebung des Ministerrats diente also zweifellos ebenso sehr der Anerkennung des Genfer Ergebnisses wie der Beruhigung der französischen Öffentlichkeit.

Als Ganzes darf das Produkt der Genfer Tagung bei vorsichtiger Abwägung auch in Deutschland als ein gewisser Fortschritt gewertet werden, wobei nicht verschwiegen sein soll, daß wir uns trotzdem noch immer ziemlich weit von dem Ziele befinden, das wir im Interesse des europäischen Friedens erstreben. So ist es unserer Auffassung nach sehr bedauerlich, daß die Frage der Rheinlandräumung, die von französischer Seite zunächst als Köder in die Debatte geworfen wurde, in dem Kompromiß keinen Platz gefunden hat. Gerade dieses heikelste Problem der deutsch-französischen Beziehungen bedarf aber einer soliden, sicher fundierten Lösung, und darum ist es zweifellos auch vom deutschen Standpunkt aus richtig gewesen, ihm jetzt nicht weiter nachzugehen. Die deutsche Politik darf aber in den kommenden Monaten keinen Zweifel darüber lassen, daß für sie das jetzige Ergebnis nur Etappe ist. Wenn die Restfragen der Entwaffnung auf den vorgesehene Wegen bereinigt sind, was hoffentlich spätestens auf der Märztagung des Völkerbundesrates gelingt, dann muß unverzüglich auf die Rheinlandfrage wieder angeknüpft werden. Hier liegt der Schlüssel nicht nur für eine Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich, sondern für die gesamte europäische Politik.

## Deutschland.

### Die Entscheidung im Reichstag

Berlin, 14. Dez. Wie mehrere Blätter melden, wird sich das Reichstabinett morgen nachmittags mit der innerpolitischen Lage beschäftigen. Die für heute angefündigte Unterredung des Kanzlers mit den Führern der sozialdemokratischen Fraktion des Reichstages wird erst im Anschluß an die Kabinettsitzung erfolgen. Am Donnerstag wird dann die politische Aussprache im Reichstagsplenum, die, wie die „Vossische Zeitung“ wissen will, durch eine Rede des Reichskanzlers eingeleitet werden soll, beginnen. Die Entscheidung über die innerpolitischen Schwierigkeiten soll noch vor Weihnachten erfolgen, und zwar soll die Abstimmung über den Nachtragsetat am Freitag stattfinden.

### Erhöhung der Branntweinsteuer und Herabsetzung der Zuckersteuer

Berlin, 14. Dez. Die beiden Gesetzesvorlagen der Reichsregierung über die Aenderung der Zuckersteuer und die Erhöhung der Branntweinsteuern sind am 14. Dez. dem Reichstag zugegangen. Nach der ersten Vorlage soll die Zuckersteuer um ein Drittel ermäßigt werden. Entsprechend senkt sich die besondere Steuer für Stärkezucker von 8,40 RM. auf 4,60 RM. Eine Ausnahme gilt nur für Stärkezucker mit einem Reinheitsgrad von mehr als 95

Prozent. Der durch diese Steuererhöhung herbeigeführte Steuerausfall von rund 75 Millionen Reichsmark soll wieder eingebracht werden durch Erhöhung der Hektoliter-einnahme für Weinbrandwein um 100 RM., von 280 RM. auf 380 RM. pro Hektoliter. Im einzelnen enthält die Vorlage im wesentlichen nur noch Uebergangsvorschriften. Nach der zweiten Vorlage sollen die Zölle für Zucker der Tarifnummer 176 von 10 und 8 RM. auf 15 und 18 RM. heraufgesetzt werden.

#### Eine Walter Rathenau-Stiftung

Berlin, 14. Dez. Die Erben Walter Rathenaus haben das von Rathenau seinerzeit ererbte Schloss Freienwalde dem Kreis Oberbarnim geschenkt unter Hinzufügung eines Kapitals für die Erhaltung des Schlosses. Schloss und Schlosspark sollen als „Walter Rathenau-Stiftung“ der Allgemeinheit gehören. Der Kreistag von Oberbarnim hat die Schenkung heute angenommen.

### Rusland.

#### Kundgebungen bei der Ankunft Briands in Paris

Paris, 14. Dez. Gestern abend hatte sich am Quai des Tuileries in Paris, wo Briand aus Genf eintraf, eine Anzahl Camelots du Roi versammelt, welche gegen Briand eine Kundgebung veranstalten wollten. Es kam zu einem heftigen Zusammenstoß mit der Polizei, bei dem 20 Personen verletzt wurden. Nach Feststellung ihrer Person wurden sie auf freien Fuß gesetzt. Zur Begrüßung Briands hatte sich am Bahnhof auch eine Abordnung von Eisenbahnern der verschiedenen französischen Eisenbahnen eingefunden, die ihm einen Korb mit Blumen mit einer blau-weiß-roten Schleife überreichten, welche die Widmung trug: „Dem großen Künstler des Friedens!“

### Aus Baden

#### Regierungserklärung im badischen Landtag

Karlsruhe, 14. Dez. Der badische Landtag nahm heute die Regierungserklärung entgegen. Staatspräsident Dr. Köhler betonte, daß die am 23. November vollzogene Erweiterung der Regierung keine Änderung in ihrer Haltung bedeute und fuhr dann fort: „In unentwegter Treue zum Reiche wird die badische Regierung alles unterstützen, was Kraft und Ansehen des Reiches fördert und stützt. Sie wird aber ebenso entschlossen darauf bestehen, daß das staatliche Eigenleben und die Eigenart der Länder in dem Rahmen sich vollziehen kann, den die Weimarer Verfassung hierfür geschaffen hat.“ Der Staatspräsident erwähnte in diesem Zusammenhang das Problem des Finanzausgleichs.

Karlsruhe, 14. Dez. (Haushaltsauschluß des Landtages.) Im Haushaltsauschluß ist die Verteilung der Reserverate erfolgt. Ueber die allgemeinen Beamtenfragen wird der Abg. Büchner (Ztr.) zu berichten haben, während für die speziellen Gruppen von Beamten die Berichtskammer der betreffenden Ministerien bestimmt wurden, so der Abg. Dr. Föhr (Ztr.) für das Ministerium des Innern, der Abg. D. Mayer-Karlsruhe (Bürg. Vgg.) für das Ministerium der Justiz, der Abg. Erubert (Ztr.) für die Hauptabteilung des Ministeriums der Finanzen und der Abg. Dr. Gündert (D. V.) für die Abteilung Wasser- und Straßbau. Als Berichtskammer für die sozialpolitischen Anträge wird der Abg. Heurich (Ztr.) fungieren. Das Referat für die Wertzuwachssteuer wurde dem Abg. Egger (Ztr.), jenes für die Errichtung einer Hypothekar-Kreditanstalt für die Industrie dem Abg. Dr. Föhr (Ztr.) übertragen, während der Abg. Rüdert (Soz.) über den Antrag betreffend Gehaltsaufbesserung altkatholischer Pfarrer berichten wird.

Karlsruhe, 14. Dez. (Der „Silberne Sonntag“.) Der sogenannte „Silberne Sonntag“ führte ungeheure Menschenmengen in die inneren Teile der Stadt. In der Hauptverkehrsader, der Kaiserstraße, herrschte zeitweilig ein geradezu lebensgefährliches Gedränge. Vor den Warenhäusern und sonstigen großen Geschäften staut sich die Menge zu Hunderten, sodaß die Geschäftsinhaber gezwungen waren, das Publikum in beschränkten Gruppen einzulassen. Besonders zahlreich waren die Besucher von auswärts, die die Gelegenheit wahrnahmen, um ihre Weihnachtseinkäufe zu besorgen.

Karlsruhe, 14. Dez. (Aus dem Wasser gerettet.) In der vergangenen Nacht gegen 12 Uhr sprang ein Mann, scheinbar im Zustand geistiger Verwirrung, bei dem benachbarten Ruppurr in die Alb. Er wurde von Passanten aus dem Wasser gezogen und ins Krankenhaus verbracht.

Karlsruhe, 13. Dez. (Aus den Parteien.) Gestern hat hier eine Sitzung des engeren Ausschusses der Deutschen Liberalen Volkspartei Badens stattgefunden, die rein internen Charakter trug. Der Sitzung hat auch Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius in seiner Eigenschaft als badischer Reichstagsabgeordneter beigewohnt.

Karlsruhe, 13. Dez. (Züchtigung?) Wie verlautet ist ein gewisser Hermann Hummel von hier nach Unterschlagung von 35 000 Mk. (nach anderen Versionen soll es sich um einen Betrag von 80 000 Mk. handeln) flüchtig gegangen.

Karlsruhe, 14. Dez. (Aus der evangel. Landeskirche.) Die evangelischen Bezirkskirchen Sinsheim und Weinsheim haben sich gegen den neuen Katechismuseinwurf ausgesprochen.

Weinsheim, 13. Dez. (Aus der Fremdenlegion zurück.) In Heidesheim ist der Landwirtssohn Jakob Kling heimgekehrt, nachdem er sechs Jahre in der Fremdenlegion verbracht hatte. Er war seinerzeit in Ludwigshafen ange worden worden.

Oberacker bei Bretten, 14. Dez. (Abgestürzt.) Der Schmied Christian Supfle fiel morgens gegen 5 Uhr auf dem Wege nach Gochsheim in einem Tonwerk eine drei Meter hohe Erdwand herab. Er erlitt dabei einen Beckenbruch und liegt jetzt schwer krank darnieder.

Neustadt, 14. Dez. (Die Gemeinderatswahl angefochten.) Auch hier ist die Gemeinderatswahl angefochten worden, und zwar von der sozialdemokratischen Partei, sodaß sich nunmehr der Bezirksrat mit der Angelegenheit zu befassen haben wird.

Gamsfurt bei Achern, 13. Dez. (Jagdglied.) Der Besitzer der hiesigen Jagd, Höllermann aus Mörsbach, erlegte einen Keiler von 380 Pfund.

Stetten bei Engen, 14. Dez. (Abgestürzt.) Der 16jährige Leopold Wegner von hier ging am Sonntag mit drei Knaben spazieren und bestieg einen hohen Felsen im Wolfertal auf der Gemarkung Zimmerholz. Wählich löste sich ein zwei bis drei Zentner schwerer Felsen unter den Füßen des jungen Mannes, sodaß dieser abstürzte und das Genick brach.

Vom Feldberg, 14. Dez. (Eismeer.) Ueber eine eigenartige Naturerscheinung wird von einem der letzten Abende vom Feldberg berichtet. Ein ziemlich starker Schneesturm, erst von südwestlichem Winde getrieben, später aus nordwestlicher Richtung kommend, hatte schon den ganzen Tag gewüthet, dichter Nebel verfüllte schon tagslang auch nur die fürzeste Sicht, und wiederholt hatte man durch den Nebel Donnerrollen wahrgenommen, das untrügliche Zeichen, daß man sich inmitten eines ziemlich heftigen Wintergewitters befindet. Den Höhepunkt des wilden Spiels der Natur bildete dann die Nacht, in der der Sturm Schnee und Eiskristalle durch die Luft peitschte. Ein Stürmer, der sich auf dem Wege von der Todmauer Hütte zum Feldberg befand, sah in diesem Tojen der Natur plötzlich an seinem Nüchtrand, den Handhaken, teilweise auch an den Schlingen seiner Stiefel keine Lichter aufglänzen, die wie Glühbirnen den Rand bestrahlten. Dasselbe Erscheinung, nur größer, wie Brandfäden, zeigten die Stützen, deren jede einen nächsten Eismeer ausstrahlte. Eine wahrhaft furchtbare Beleuchtung für Stiefel! Ebenso plötzlich wie das Eismeer aufgetreten war, war es dann auch wieder verschwunden, und nichts blieb übrig, als das bisherige Weißgrau, nichts als Nebel und Schnee.

Schweningen, 14. Dez. (Aus der Uhrenindustrie.) Die Jubiläumsfeierlichkeiten in der Uhrenindustrie scheinen nach dem, was man hört, auf ein langes Gelingen zu sein. Sie finden schon seit längerer Zeit, und es sieht so aus, als würden sie an der schwierigen Frage der Bewertung der einzelnen Betriebe und an der vielleicht noch schwierigeren Personalfrage endgültig scheitern. Wie man weiter vernimmt, war der Vorschlag gemacht worden, für den Fall einer Einigung den Sitz der neuen Gesamtleitung nach Karlsruhe zu verlegen, was in Anbetracht des dadurch bedingten Ausfalles an Steuerkraft für die Städte Schramberg und Schweningen ein sehr empfindlicher Schlag gewesen wäre.

Neuenbürg, 14. Dez. (Wahl.) Als Vertrauensarzt für die Innungskassentasse Forzheim und die Allg. Ortskrankenkasse Neuenbürg wurde in gemeinsamer Vorstandssitzung Dr. Trübner aus Murg in Baden unter 14 Bewerbern, von denen 2 in die engere Wahl kamen, einstimmig gewählt.

### Gerichtssaal

#### Der „tote“ Brautigam vor Gericht

Freiburg i. Br., 11. Dez. Wie seinerzeit berichtet, war bei einem Metzgermeister in Remingen der Knecht und Metzgergehilfe K. D. aus Köngen (Württ.), eine geachtete Arbeitskraft, ca. 1 Jahr in Stellung. Eine Fabrikarbeiterin war seine Braut; beide wollten nach Amerika auswandern. D. reiste in die Heimat ab, mo bereits die Schiffstatten bereit lagen, die Braut sollte später nachkommen. Dann traf eine Nachricht des Bruders des D. ein, wonach D. von einem Schnellzug überfahren und getötet worden sein sollte. Kurze Zeit darauf wurde im Hause des früheren Meisters des D. ein Einbruchsdiebstahl verübt und zur Erlaemmung Ueberfahung wurde der angebl. Tote D. kurz darauf in Ettenheim als der Täter verhaftet. Die Todesmeldung an die Braut hatte eine Anklage wegen Privatundertüchtigkeit an die Polizei, während der Einbruch — D. war bereits vorbestraft — als erschwerter Rückfallsdiebstahl bewertet wurde. Das Schöffengericht verurteilte den Angeklagten jetzt zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis und zu jährigem Erwerbsloshilf.

#### Beleidigung

Forzheim, 11. Dez. Das Schöffengericht Forzheim beschäftigte sich mit der Anklage gegen den 30 Jahre alten Geschäftsmann Wilhelm Schäfer, wohnhaft in Lomersheim, sowie den Redakteur der „Forzheimer Freien Presse“, Camillo Krill, in Forzheim. Die Anklage legt den beiden zur Last, daß sie den Hauptlehrer Ruoff in Lomersheim beleidigt haben. In einem Artikel wird in verletzender Form Ruoff d. Vorwurf gemacht, daß er nach einem Turn- und Sportfest am Montag die Kinder die sich an dem Turnfest beteiligten, geschlagen und durch verletzende Aeußerungen ganz unpädagogisch behandelt habe. Das Gericht erkannte gegen den Angeklagten Schäfer auf eine Geldstrafe von 60 RM. und den Angeklagten Krill auf eine solche von 80 RM. Das Gericht war dabei der Ansicht, daß das Verhalten des Hauptlehrers Ruoff nach dem Feste ungeschickt und unpädagogisch gewesen sei. — Der frühere Postagent Karl Morlod in Etten, der inzwischen wegen seiner Verfehlungen aus dem Postdienst entlassen wurde, hatte sich wegen erschwerter Amtsunterstellung zu verantworten, weil er als Postagent bei ihm eingezahlte Postgelder jeweils zurückbehalten und für sich verbraucht hatte, bis sich bei einer außerordentlichen Revision ein Fehlbetrag von 1350 RM. ergeben hatte. Der Angeklagte wurde zu der gesetzlichen Mindeststrafe von 6 Monaten, abzüglich einem Monat Untersuchungshaft verurteilt.

#### Der Gernersheimer Prozeß

Landau (Pfalz), 11. Dez. In dem am 17. Dezember vor dem französischen Kriegsgericht in Landau beginnenden sog. Gernersheimer Prozeß ist dem Hauptangeklagten, dem französischen Unterleutnant Rouzier vom 311. Artillerieregiment, nunmehr die Anklage schriftlich gestellt worden, in der die Anklage gegen Rouzier an erster Stelle steht. Dieser ist, wie aus der Anklageschrift hervorgeht, angeklagt, weil er: 1. am 27. September in Gernersheim den deutschen Stabsanführer Emil Müller durch Abgabe eines Schusses ermordete, 2. an dem deutschen Staatsangehörigen Joseph Matthes vorzüglich Gewalttätigkeit ausgeübt hat, wobei erschwerend hinzutritt, daß die Verletzung Matthes eine persönliche Arbeitsunfähigkeit von mehr als 20 Tagen verursachte, 3. an dem deutschen Staatsangehörigen Richard Holzmann ebenfalls vorzüglich Gewalttätigkeit ausgeübt hat. Außerdem sind angeklagt der von Rouzier mit der Reitweise angelegene und durch einen Schuß schwer verletzte Richard Holzmann, da er Rouzier gegenüber eine beleidigende Haltung eingenommen hat, ferner der von Rouzier ebenfalls durch einen Schuß schwer ver wundete und noch nicht wiederhergestellte Matthes aus Gernersheim, da er ebenfalls eine beleidigende Haltung gegenüber Rouzier eingenommen hat. Nach dem deutschen Untersuchungsresultat besteht nicht die geringste Schuld auf Seiten der angeklagten Deutschen. Wie erinnert, ist der Angeklagte Holzmann aus der Haft entlassen worden. Die Haft gegen Heinrich Fechter wird nur deshalb noch aufreht erhalten, da er noch angeklagt wird, in einer Schlägerei in einer Wirtschaft verwickelt zu sein, die an sich ebenso wie die zur Anklage stehende Schlägerei auf der Kirchweib in Sonderheim mit dem Falle Rouzier nichts zu tun hat.

#### Verstrafe Einbrecher

Heilbronn, 13. Dez. Wegen 51 Einbrüchen hatte sich vor dem hiesigen Kleinen Straßengericht der 23 Jahre alte Gärtner Emil Schmid von Altenfeis zu verantworten. Weitere 50 Einbrüche sind ihm ebenfalls zur Last gelegt. Er erhielt 4 Jahre Zuchthaus und erklärte, daß, da er sich doch nicht bessere, auch eine geringere Strafe genügt hätte.

# JLSE RÖMER

Roman von Elisabeth Borchardt

26. Fortsetzung. Nachdruck verboten.  
„So — meinen Sie?“ Ein fast glückliches Lächeln spielte um seine Augen. „Wissen Sie auch, daß ich zuweilen darauf wartete, ob nicht endlich einmal ein Schritt über mich laut werden würde? Und wenn ich dann endlich etwas vernahm, so leise, zaghaft, dann fragte ich mich, ob dieser Schritt wirklich der energiegeladene, mutigen, jungen Dame, die mir auf dem Wege begegnet war, angehören könnte.“  
„Sie lachte: „Ich wollte Sie nicht stören, deshalb ging ich stets leise.“  
„Sie sind sehr rücksichtsvoll — aber — wußten Sie denn, daß Sie über mich wußten?“  
„Ueber dem Herrn des Schlosses — ja.“  
„Und anfangs haben Sie sich doch ein wenig gefürchtet und gezögert, so allein mit dem Verrückten in einem einsamen Flügel des Schlosses zu hausen?“ neckte er.  
„Bleibst du!“ gab sie ebenso neckend zurück.  
„Sie sehen auch danach aus,“ lachte er, „aber nun bitte ich Sie, keine Rücksicht mehr auf mich — oder vielmehr, ja, nähern Sie Rücksicht — lassen Sie mich hin und wieder Ihre Schritte hören. Sie wissen nicht, wie wohl dem Einsamen ein solches Zeichen des Lebens tut. Und dann habe ich noch eine Bitte: Ich habe mich Ihnen vorgestellt und den damaligen Bauer — auch so eine verrückte Karotte von mir, um unbehelligt zu bleiben — rekonstruiert. Darf ich nun um Ihren werten Namen bitten? Ich weiß bisher nur, daß Sie die Erzieherin meiner kleinen Schwestern sind.“  
„Sie Römer,“ sagte sie mit einer leichten Verbeugung.  
„Sie Römer,“ wiederholte er langsam. „Wie diese beiden Namen auf Sie passen! Sie so echt weiblich und weich und Römer so stolz und mahnend an Macht und Größe. Römer — Römer — der Name ist mir bekannt,

sehr bekannt sogar — wo hörte ich ihn doch schon?“ Er sah sich nachdenklich an die Stirn. — „Galt, ich hab's. Es mögen wohl vierzehn Jahre her sein — ich war damals ein zwanzigjähriger junger Burleske und studierte einige Semester in Berlin. Ich hörte Vorlesungen über die Kunst der Griechen bei Professor Römer, meinem verehrten, hochgeschätzten Lehrmeister.“  
„Das war mein Vater!“ rief sie mit freudiger Hebung der Stimme.  
„Ihr Vater — der berühmte Archäologe Ihr Vater?“ —  
„Ja!“ bestätigte sie mit Stolz.  
„Lebt er noch?“  
„Leider nein; er starb vor drei Jahren.“  
„Wie bedauernd, nicht allein für Sie, Fräulein Römer, sondern auch für die Wissenschaft. Aber sagen Sie mir um alles in der Welt, wie kommt das Kind des berühmten und, wie ich mich zu erinnern glaube, auch reichen Mannes in eine solche abhängige Stellung, unter fremde Menschen?“  
Ein Schatten legte sich über Jles Stirn: „Wir verloren unser Vermögen ganz plötzlich durch den Bankrott eines Bankhauses.“  
„Armes Kind!“  
„Nein, sagen Sie nicht arm, Herr Graf, ich erwarb mir Kenntnisse, die ich nun verwerten kann, wenn ich mir wohl auch früher eine andere Bewertung geträumt hatte.“  
„Welche war das?“ fragte er teilnehmend.  
„Ich habe mein Abiturium gemacht und wollte Archäologie studieren; zwei Semester tat ich es bereits.“  
„Wie?“ rief er überrascht. „So wären Sie eine Kollegin von mir?“  
„Sie sind Archäologe, Herr Graf?“ fragte sie ebenso überrascht zurück.  
„Ja, ich bin es; das wundern Sie von einem Majoratsbesitzer, nicht wahr? Ich gehe, es wäre auch natürlich, ich hätte mich der Landwirtschaft gewidmet. Aber meine frühesten Neigungen zeigten schon auf meinen jetzigen Beruf und mein Vater legte ihnen kein Hindernis entgegen. Er ließ mich studieren und weite Fortbildungsreisen machen. Erst

nach seinem Tode lehrte ich heim als der Erbe eines großen Gutes. Ich hatte aber schon längst mein wissenschaftliches Werk begonnen, das ich um jeden Preis beenden muß. Drei Jahre schon liegt darum die Leitung des Gutes in den Händen der Stiefmutter; noch ein Jahr und ich hoffe das Werk fertiggestellt zu haben. Ob ich dann Landjunker werde? Wer kann es jetzt schon wissen? — Aber daß Sie in die Fußstapfen Ihres Vaters treten wollten, Fräulein Römer, interessiert mich sehr. Sie lernten natürlich viel von ihm?“  
„Ja, meine Kenntnisse verdante ich zumeist meinem Vater, aber auch meine körperliche Kraft und Gesundheit, die er zu nähren und abzu härten suchte. Wie einen Jungen hat er mich von frühester Kindheit an erzogen; darum sind auch meine Neigungen ihnen gleich.“  
„Und Sie haben trotzdem das Weib nicht abgestreift, wenn Sie es auch an Mut und Kraft mit jedem Manne aufnehmen könnten. Alle Achtung, Fräulein Römer! Ein anderes Weib hätte kaum den kühnen Entschluß gefaßt, sich bei eindringender Dunkelheit einen unbekanntem Weg nach einem ungewissen Ziel zu suchen. Zum mindesten wäre es schwach vor Furcht und Jagen geworden, als es vor dem Scheidewege stand und hätte gewiß nicht den ersten besten Mann um Auskunft gefragt. Sie vertrauten sich meiner Begleitung und Führung an, Fräulein Römer, wollen Sie sich noch einmal dieser Führung anvertrauen auf wissenschaftlichem Gebiet?“  
„Wie soll ich das verstehen, Herr Graf?“  
„Lassen Sie mich Ihre weiteren Studien fördern, wenn auch nur aus der Ferne.“  
„Herr Graf!“ rief sie hochrot vor Freude.  
„Ich nehme an, daß Sie das Studium gern weiterreiben möchten.“  
„Das war mein höchster Wunsch; ich ließ jedoch meine Bücher daheim, in der Annahme, keine Zeit zum Studieren zur Verfügung zu haben.“  
„Sie haben also freie Zeit genug?“  
„Ja, zwei Nachmittagsstunden und abends nach 9 Uhr.“  
(Fortsetzung folgt.)

### Das Urteil im Süß-Prozess

Zeantenthal, 13. Dez. In dem großen Bestechungsprozess gegen den sozialdemokratischen Bürgermeister Süß von Oppau wurde nach sechsstündiger Verhandlung das Urteil verkündet. Es wurde verurteilt; Süß wegen fortgesetzter aktiver und passiver Bestechung in Lateinbeit mit Untreue zu einer Gefängnisstrafe von zwei Jahren und 10 Monaten; wegen Betrugs und eines Falles der passiven Bestechung wurde er freigesprochen; die bürgerlichen Ehrenrechte wurden ihm auf die Dauer von 5 Jahren aberkannt; 34 956 RM. werden als verfallen erklärt, die Untersuchungshaft wird angerechnet; der Mitangeklagte Amtsrat Schmidt wegen passiver Bestechung zu einem Monat Gefängnis, als verfallen werden 7800 RM. erklärt, der Mitangeklagte Speerfeldt-Mannheim wegen aktiver Bestechung zu vier Monaten Gefängnis, der Mitangeklagte Fabrikant Krauber-Mannheim wegen aktiver Bestechung zu einem Monat Gefängnis. Das Verfahren gegen den Baggereibesitzer Willersinn von Oppau wird eingestellt.

### Todesurteil im Prozess Donner

Das Schwurgericht Dresden verurteilte nach bläuer Verhandlungen die Gerichtsassessorin Annemarie Donner, sowie den Hilfsmonteur Otto Kömer wegen gemeinschaftlichen Mordes zum Tode, aber Begnadigung befürwortete.

### Urteil im rheinischen Kommunistenprozess

Leipzig, 13. Dez. Im Prozess gegen die Bonner Kommunisten vor dem Reichsgericht wurde nach sechswöchiger Dauer das Urteil verkündet. Wegen Vorbereitung zum Hochverrat in Lateinbeit mit Zuwidervandlung gegen das Gesetz zum Schutze der Republik erhielten der Schreiner Kirchhof 2 Jahre Zuchthaus, der Arbeiter Binneke 3 Jahre Gefängnis, der Schlosser Josef Weber und der Elektrotechniker Krinas je 2 Jahre 6 Monate Gefängnis; vier weitere Angeklagte wurden zu Gefängnisstrafen von 9 Monaten bis 1 Jahr 9 Monaten verurteilt.

## Aus Stadt und Land.

Durlach, 14. Dez. (Postdienst vor und an den Weihnachtsfeiertagen.) Sonntag, den 19. Dezember: Die Paketannahme ist geöffnet von 8 Uhr vorm. bis 1 Uhr nachm.; auch findet an diesem Tage eine einmalige aufgewöhnliche Paketzustellung (ohne Nachnahme) statt. Keine Geldzustellung. Am 24. Dezember (heiliger Abend) werden sämtliche Postämter bis auf Telegramme und Ferngespräche um 4 Uhr geschlossen. 1. Weihnachtstage: Schalterdienst, Ortsbrief- und Landzustellung wie an Sonntagen. Außergewöhnliche Paketzustellung (ohne Nachnahme). Keine Geldzustellung. 2. Weihnachtstage (Stephanstag): Schalterdienst wie an Sonntagen. Keine Orts- und keine Landzustellung. Keine Geldzustellung.

Durlach, 14. Dez. Der Heimatabend, der am letzten Freitag in der Krone abgehalten wurde, nahm einen schönen und anregenden Verlauf. Im Mittelpunkt desselben stand ein ausgereicherter Lichtbildervortrag, den Herr Universitätsprofessor Dr. Eugen Fehle aus Heidelberg über den Weihnachtsbaum hielt. Er zeigte, daß der Weihnachtsbaum in seiner heutigen Form verhältnismäßig jung ist, seit etwa 1600 läßt er sich im Elsaß, zuerst in Schlettstadt, dann in Straßburg, nachweisen; sein ältester Schmuck waren Rosen, Kerpel, Badmerch, später kamen Eichen hinzu. Die letzten Wurzeln des Weihnachtsbaumes reichen natürlich in viel ältere Zeiten zurück. Vorläufer sind die Wintermaien, die man um die Wintersonnenwende im Haus aufstellte; später wurden mit dem uralten deutschen Segensbaum christliche Bräuche und Vorstellungen verbunden. Der schöne Vortrag, der seinen Gegenstand mit wissenschaftlicher Klarheit und herzlicher Pietät behandelte, war von musikalischer Vorgetragen Chorliedern des „Männergesangsvereins“ prächtig umrahmt. Dazu kamen einige prächtige Weihnachtslieder, die Fraulein Hermine Secht mit ihrer klaren, imigen Altstimme aus sicherer Vortrag. Daß die Klavierbegleitung von Fräulein Eisinger in meisterhaft war, ist selbstverständlich. Zum Schluss konnte der erste Vortragende der Durlacher Ortsgruppe der „Bad. Heimat“ im Namen der zahlreichen reichsbefähigten Hörer dem Vortragenden wie den Künstlern herzlichen Dank aussprechen.

Die Lage des Arbeitsmarktes in Baden. Die Zahl der bei den öffentlichen Arbeitsnachweisen des Landes gemeldeten Hauptunterstützungsempfänger hat, wie das Landesamt für Arbeitsvermittlung mitteilt, in der Zeit vom 2. bis 8. Dezember von 50 729 auf 51 773, also um 1044 zugenommen; die Notstandsarbeiterziffer erfuhr keine Erhöhung, hielt sich vielmehr mit 5021 noch schwach unter dem Stande vom 2. November (5038). Die Zahl der unterstützten Kurzarbeiter — unter Ausschluß derjenigen des Tabakgewerbes — sank von 1938 auf 1726; auch im Tabakgewerbe konnte die Kurzarbeiterziffer bei leichten Schwankungen noch von 1732 auf 1661 zurückgehen.

Schwarzadwint. Das Badnerland, das nicht nur als Erholungsgebiet in den wärmeren Jahreszeiten einen guten Namen besitzt, sondern auch in den letzten Jahren als Winterportgebiet immer mehr bevorzugt wird, hat in diesem Jahre auf dem Gebiete des Fremdenverkehrs im Vergleich zu den übrigen Ländern verhältnismäßig gut abgeschnitten. Auch für die Wintermonate sind alle Vorkehrungen getroffen, um die Vorzüge eines Winteraufenthaltes in Baden überall bekannt zu machen. Zahlreiche Winterkurorte und Winterportplätze haben eigene Prospekte herausgegeben, die eine wertvolle Ergänzung zu dem soeben erschienenen Fallprospekt des Badischen Verkehrsverbandes „Schwarzadwint“ bilden. Die vornehm, mit Zweifarbenbdruck und mit gutem Bildmaterial ausgestattete Schrift ta.n als geschmackvolle und wirkliche Einladung zu einem Besuch des Badnerlandes im Winter angesprochen werden. Sachliche Erläuterungen orientieren in Kürze über das badische Winterportgebiet. Das Druckstück kann kostenlos vom Badischen Verkehrsverband Karlsruhe bezogen werden.

## Kleine Nachrichten aus aller Welt

Schwerer Schneesturm in Kanada. „Times“ meldet aus Toronto: Westkanada wird gegenwärtig von einem schweren Schneesturm heimgesucht. 6 Personen sind der Kälte um Opfer gefallen, doch fürchtet man, daß die Zahl der Toten noch größer ist. Der Zugverkehr ist erheblich behindert.

19 Tote bei einem Explosionsunglück. Nach einer Meldung aus Nizza ist in St. Luban-Digne ein Behälter mit 5 000 Kg. flüssigem Chlor explodiert. Bisher wurden 19 Tote und mehr als 30 Verletzte gezählt. Unter den Toten befindet sich auch ein Ingenieur.

## Buntes Allerlei

### Ein Erlaß der Alkoholgelehrer

Aus einem dem Reichstag vorliegenden Entwurf des neuen Spiritusmonopolgesetzes geht hervor, daß die deutschen Brennereien nur etwa 46 Prozent ihres Brennereirechts ausgenutzt haben. Der Grund dafür ist, daß der Absatz an Trinkbranntwein gemessen an dem Konsum der Vorkriegszeit, sehr stark zurückgegangen ist. Während im letzten Jahre vor dem Kriege etwa 1 670 000 Hektoliter Trinkbranntwein verbraucht wurden, war der Konsum in den beiden letzten Jahren nur 500 000 Hektoliter. Man rechnet sogar mit einem noch stärkeren Rückgang.

### Neue römische Funde im Rheinland

In der Nähe von Koblenz wurden in Hirschheim bei Schacht- ausgrabungen diekwandige Gemäße entdeckt. Man hat bisher eines davon geöffnet und darin einen sehr gut erhaltenen Steinofen und viele Urnen mit Ornamenten aus der Zeit des römischen Lagers entdeckt. — Bei Mainz fand man während Schachtarbeiten in Weisenau auf ein römisches Grabdenkmal. Es stellt in sehr ruher Ausführung einen Mann und eine Frau dar. Beide trugen vornehme Tracht, die Frau die der römischen Dame aus der Zeit des ersten Jahrhunderts nach Christi, der Mann einen feltischen Mantel.

## Neueste Nachrichten.

### Strefemann bei Hindenburg.

T.U. Berlin, 14. Dez. Reichspräsident von Hindenburg empfing heute am späten Nachmittag Reichsaußenminister Dr. Strefemann zum Vortrag über die Genfer Konferenz. Im Verlaufe der Unterhaltung sprach der Reichspräsident mit Worten des Dankes für die hingebende Arbeit des Reichsaußenministers seine Befriedigung über die in Genf erreichten Fortschritte aus. Er gab zugleich der Hoffnung Ausdruck, daß auch diesmal offene Fragen in Bälde einer guten Lösung entgegengeführt werden.

### Die Verlängerung des Sperrgesetzes vom Reichsrat angenommen.

T.U. Berlin, 14. Dez. Der Reichsrat nahm heute die Vorlage über die Verlängerung des Sperrgesetzes an, wonach die Aussetzung von Gerichtsverfahren in Prozessen der Länder mit den ehemals regierenden Fürstentümern bis zum 30. Juni 1927 verlängert werden soll. Angenommen wurde gleichzeitig ein Antrag Thüringens, der die Einfügung eines zweiten Artikels vorsieht, wonach bis zum Ablauf der Geltungsdauer des Sperrgesetzes Gegenstände, die zur Vermögensmasse der ehemals regierenden Fürstentümer gehören, über deren Verteilung zwischen Land und Fürstentum Streit besteht, nur mit Zustimmung des Landes an dritte veräußert werden kann.

### Die morgige Kabinettsitzung.

T.U. Berlin, 14. Dez. Am morgigen Mittwoch findet eine Kabinettsitzung statt, in der als wichtigster Punkt der Bericht des Reichsaußenministers Dr. Strefemann über den Verlauf der Genfer Ratstagung auf der Tagesordnung steht. Im Anschluß daran werden interfraktionelle Besprechungen stattfinden, da sowohl der Reichskanzler wie Dr. Strefemann großen Wert darauf legen, im Hinblick auf die weitere Entwicklung der außenpolitischen Verhandlungen, die sich an Genf anschließen werden, eine Klärung der innerpolitischen Lage herbeizuführen.

### Kommunistenüberfall auf einen Gendarmenwachmeister.

T.U. Halle, 15. Dez. In der Sonntagnacht wurde, wie die Kriminalpolizei Sangerhausen mitteilt, in dem Dorfe Heggenborn bei Allstedt ein Gendarmenwachmeister von Witzliedern des Roten Frontkämpferbundes überfallen und schwer mißhandelt. Er erhielt 4 Messerschnitte in den Kopf und so schwere Verletzungen durch Schlagringe, daß er sich in Lebensgefahr befindet. Durch ein Gendarmenkommando aus Weimar sind die Täter bereits ermittelt und 3 Mann dem Staatsanwalt zugeführt worden.

### Die Wahl des sächsischen Ministerpräsidenten erneut vertagt.

T.U. Dresden, 14. Dez. Der sächsische Landtag lehnte heute den kommunistischen Mißtrauensantrag gegen die provisorische Heldt-Regierung ab. Der Antrag der Rechtsparteien, die Wahl des Ministerpräsidenten erst am 11. Januar oder später stattfinden zu lassen, wurde angenommen.

### Revision im Mordprozess Donner.

T.U. Dresden, 14. Dez. Gegen das Urteil im Mordprozess Donner wird, wie die Verteidigung erklärt, Revision eingelegt.

### Schweres Explosionsunglück in einer Spiritbrennerei.

T.U. Troppau, 14. Dez. In einer Spiritbrennerei in Hohenstadt explodierte ein Dampfkessel. Vier in der Brennerei tätige Personen wurden getötet. Der Sachschaden ist sehr groß.

### Brandstiftungsversuch auf Linien Schiff „Schleswig-Holstein“.

T.U. Kiel, 14. Dez. Auf dem Linien Schiff „Schleswig-Holstein“ versuchte ein Unteroffizier anscheinend in einem Anfall von geistiger Umnachtung, sich vorzuzerren durch übermäßigen Alkoholgenuß, in der Munitionskammer des Schiffes Feuer anzulegen. Das Feuer konnte mühelos gelöscht werden. Der Täter wurde zur Untersuchung und Beobachtung in das Marinelaqarett eingeliefert.

### Mysteriöser Leichenfund.

T.U. Hamburg, 14. Dez. Auf der Schiffsabladestelle in Billbrock-Deich wurden in einem Karton Teile einer Kindesleiche gefunden. Der fehlende Kopf wurde später zwischen Alsterresten gefunden. Die Untersuchung ist eingeleitet.

### Der Deister Mörder zum Tode verurteilt.

T.U. Hannover, 14. Dez. Das Schwurgericht verurteilte den Deister Doppelmörder Dynkowski wegen Mordes zum Tode, wegen Totschlag zu lebenslänglichem

Zuchthaus und dauerndem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

### Schwere Schneebürche in Oesterreich.

T.U. Salzburg, 14. Dez. Im oberösterreichischen Mühlentertel wurden durch Schneebürche mehrere Hektar Wald vernichtet.

### Briand bei Doumergue. — Unstimmigkeiten im französischen Kabinett.

T.U. Paris, 14. Dez. Briand erstattete heute vor Mittag dem Staatspräsidenten Bericht über die Genfer Beschlüsse. Der für heute nachmittag angelegte Ministerrat, in dem Briand über die Ergebnisse seiner Genfer Reise berichten wollte, ist wider Erwarten abgesagt worden. Es verlautet hier, daß Briand nicht die Absicht habe, seine Ministerkollegen schon jetzt über die Einzelheiten seiner Genfer Verhandlungen zu informieren. Die Unstimmigkeiten im Kabinett scheinen also trotz der offiziellen Mitteilung, die die Übereinstimmung im französischen Kabinett bezüglich des Genfer Ergebnisses hervorhob, weiter zu bestehen.

### Rückgang der französischen Steuereinnahmen.

T.U. Paris, 14. Dez. Die Anzeichen für die weitere Ausdehnung der Wirtschaftskrise in Frankreich mehrten sich. So wird jetzt bekannt, daß die Steuereinnahmen im November um etwa 1 Milliarde Franken gegenüber Oktober zurückgegangen sind.

### Noch keine Einberufung der Völkervertragskonferenz.

T.U. Paris, 14. Dez. Nach Mitteilung von zuständiger französischer Seite sind die Gerüchte, die von einer Einberufung der Völkervertragskonferenz wissen wollen, unrichtig. Ein neuer Termin ist noch nicht festgelegt, da man vorerst die Rückkehr des Generals Pawels aus Berlin abwarten will.

### Schweres Eisenbahnunglück in Frankreich.

T.U. Paris, 14. Dez. Bei Bohain stieß ein Personenzug mit einem Güterzug zusammen. Die Lokomotive und 5 Wagen des Personenzuges stürzten um. Ein unglücklicher Zufall wollte er, daß auf dem Nebengleis ein zweiter Güterzug herankam, der in die Trümmer hineinfuhr. Nach den bisher vorliegenden Meldungen sind zwei Personen getötet und zwei schwer verletzt worden.

### Erdbeben in Holländisch-Indien.

T.U. Amsterdam, 14. Dez. Nach Meldungen aus Batavia wurde die Nordküste Javas von zahlreichen schweren Erdstößen heimgesucht. Viele Häuser sollen zerstört worden sein.

### Die italienische Presse zum deutschen Standpunkt in der Kontrollfrage.

T.U. Rom, 14. Dez. Die italienische Presse stimmt bei Besprechung des Genfer Ergebnisses dem deutschen Standpunkt zu, daß sich Sanktionen, wie sie der Versailler Vertrag vorsieht, nicht mit dem Geiste des Vertrauens vereinbaren ließen, wie ihn Locarno charakterisiere. Die Blätter loben das geschickte Manövrieren Dr. Strefemanns und sprechen von einem deutschen Sieg in Genf. Die „Tribuna“ schreibt, wenn Deutschland die Restpunkte der Entwaffnungsfrage bereinigt habe, könne es sehr wohl die schnelle Räumung des linken Rheinufer fordern.

### Lebensweisheit für Deutsche.

Ein hervorragend ausgestattetes Buch bringt soeben der Verlag „Offene Worte“, Charlottenburg 4, heraus! Ein Buch, das auch mit seinem Titel „Lebensweisheit“ so ganz in die heutige Zeit paßt. Der Verfasser, Herr Dr. phil. Schneider, will den Erwachsenen zur Selbstbildung und Selbsterziehung anleiten, allen die mit Erwachsenenziehung zu tun haben, Anregungen bieten. In ungemein lebendiger Sprache werden die Fragen der Welt- und Lebensanschauung, der Ethik, der Staatsbürger- und Gesellschaftskunde (Sinn des Lebens, Selbstmord, Bildung, Vorbild, Charakter geschlechtliche Erziehung, Bauerntum, Vaterlandliebe, soziale Erziehung) erörtert. Die Gedanken sind geboren aus einem äußerst weit- und tiefreichenden Erfahrungsbereich bei der Schutzpolizei, dem Reichsheer und der Marine, haben aber über diese Kreise hinaus mehr als vorübergehende Bedeutung dadurch, daß eine psychologische Analyse des Geisteszustandes des Erwachsenen im dritten Jahrzehnt, im Zusammenhang mit dem philosophischen und pädagogischen Seminar der Universität München erstellt, geboten wird. Dieses reiche seelenkundliche und erzieherische Material wird in einem eigenen Anhang in Form von Tabellen dargestellt. Acht wundervolle Bilder moderner Meister sind in die Erörterungen eingestreut und geben Zeugnis von dem Idealismus, mit dem hier in ernster, aber hoffnungstreudiger Weise eine Schicksalsfrage des deutschen Volkes behandelt wird. Es sei noch zu erwähnen, daß der Ganzleinenband, das Papier und die Kunstdrucke vorzüglich sind, der Preis aber (Mk. 3.30) für das Gebotene wahrlich gering.

Das Favorit-Wäsche-Album, vorzüglich ausgestattet, ist in seiner 38. Ausgabe zum Preise von Mk. 1.25 im Favorit-Verlag, Dresden-N. 6, soeben erschienen. Wäsche-Ausstattung ist ein Kapitel für sich, für die modernen, die konservativen, die praktischen und sparsamen Frauen. Es ist oft nicht leicht zum richtigen Urteil zu kommen, so sehr hat die vollständige Umwälzung der Mode auch die Wäsche beeinflusst und manche reizende Gebilde geschaffen, die man früher nicht kannte. Diese, aber auch der solide Genre ist im neuen Favorit-Wäsche-Album angemessen vertreten, so daß jede Frau, die wegen ihrer Wäsche-Neuanschaffungen zu einem richtigen Urteil kommen will, in diesem erprobten Wäschebuch den richtigen Berater findet. Und weiter ist es der schätzenswerte Helfer zur billigen Selbstverfertigung, denn es liegt ein großer Schnittmusterbogen bei und alle Modelle können mittels Favorit-Schmitteln nachgeschneidert werden.

## Handel und Verkehr

### Umsätze Berliner Devisenkurse vom 13. und 14. Dezember

	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires (1 Ban.-Bel.)	1.715	1.719	1.717	1.721
London (1 Pfund Sterling)	20.338	20.408	20.347	20.397
New York (1 Dollar)	4.196	4.206	4.195	4.202
Amsterdam (100 Gulden)	167.77	168.19	167.51	168.23
Brüssel (100 Belga)	58.35	58.49	58.35	58.49
Antwerpen (100 Lire)	19.30	19.34	19.08	19.12
S. St. (100 Kronen)	103.94	106.20	106.17	106.48
Paris (100 Francs)	16.82	16.86	16.745	16.782
Schweden (100 Kronen)	81.065	81.205	81.06	81.20
Spanien (100 Peseten)	63.81	63.97	64.35	64.51
Wien (100 Schilling)	59.17	59.33	59.17	59.31

# Spätes Glück

Weihnachtsnovelle von Ida Großmann

Weihnachtsgäuber lag über der Erde, die sich für das heilige Christfest in ein festlich weißes Gewand gehüllt. Auf dem freien Plage bei der Kirche wurden Christbäume verkauft. Mit glänzenden Augen betrachteten Kinder, die blaugestrichenen Händchen unter der Schürze, die schlanken Fäden.

Rega stand am Fenster und bläute mit ernstem Blick nach den Menschen, die beladen mit Paketen, durch die Straßen hasteten. Heute bemühte sich jeder, Freude um sich zu bereiten, heute mußte aller Haß und Anfeindungen schweigen, denn „Friede auf Erden“ wünte es von den Hirschen der Engel durch die Lüfte.

Rega seufzte tief auf. Vergeben hatte sie schon längst — aber die Erinnerung gerade an diesen Abend, der ihr den ersten großen Schmerz gebracht, — ach, die ließ sich nicht bannen. Und mit solch traurigen Gedanken blieb man am besten für sich. Seit vor drei Jahren Tante Lene gestorben, konnte sie sich nicht mehr entschließen, den Abend gemeinsam mit den Verwandten zu verbringen, trotzdem ihr Bruder, an dem sie mit ganzer Seele hing, seit zwei Jahren hierher verjagt war und mit seiner Familie im unteren Stodwerk wohnte.

„Tantchen, heute darf ich einen Augenblick zu dir kommen? Ich habe an Nannas Rückentisch noch die Bänder angucken.“ Mit strahlendem Gesicht schließt auf Tantes zusaendes Nidens eine stierliche Gestalt mit goldener Lederkasse ins Zimmer. Doch bevor sich die Kleine niedersetzte, eilte sie auf Rega zu, legte ihre weichen Arme um deren Hals und fragte mit schmeichelndem Tone:

„Tantchen, heute abend kommst du aber doch zu unserer Besprechung? Dente dir, Onkel Doktor kommt auch. Es ist doch so traurig für dich, hier oben allein zu sitzen — oder soll ich bei dir bleiben?“

Rega strich mit ihrer weichen, schlanken Hand zärtlich über Hilbes Köpchen.

„Nein, nein, du sollst dich am Weihnachtsbaum und an deinen schönen Sachen erfreuen.“

Hilde atmete erleichtert auf. Tantchen tat ihr furchtbar leid, daß sie so allein war — aber lieb war es ihr, daß sie dem das angebotene Diner nicht annahm.

„Tantchen, bekomme ich wohl die Schreibkommode? So schön wie die deine, die du von Tante Lene geerbt, braucht sie ja nicht zu sein. Aber siehst du, ich muß einige verschleißbare Schubladen haben, Hans und Fritz haben mir alles durch und wenn ich dann an der Kommode schreiben kann und nicht immer von den Jungen gestört werde, bekomme ich auch sicher bessere Noten.“

Rega wandte sich rasch vom Fenster weg. Wie vergeblich sie doch war, beinahe hätte sie nun vergessen —

„Sage doch, ja“, Tantchen, du weißt doch, was mir Mutzchen gelaut. Ist ein großer Gegenstand?“

„Aus der Schule wird nicht geschwätzt, in ein paar Stunden weißt du es. Aber nun beiseite dich, ich habe noch reichlich Arbeit, um meinen Haushalt zu ordnen, sonst fiele ich heute abend gar bei bestaubten Möbeln. Also hi, hi, Kleine, so — und nun ab!“

Hilf packen die zarten Fingerringe das Nähzeug zusammen, noch ein tüchtiger Kuß auf Tantes Wangen und Hilde rannte zur Türe hinaus.

Ein wehmütiges Lächeln glitt über Regas Wangen. Ja, solch ein glückliches, vertrauensvolles Kind war sie auch einmal gewesen, trotz des harten Loses, das sie so früh getroffen, indem sie in früherer Jugend beide Eltern verloren hatte. Doch Großtante Lene nahm sich ihrer mit großer Liebe an und wenn die gute Alte auch viele Sonderlichkeiten an sich hatte, so bot sie der kleinen Waise doch ein alljährliches Heim. Rega gedachte sich rasch an das stille, friedliche Leben der alten Dame, die mit ihrer alten Dienerin und ihrem Hunde Nero, der aber seinem Schredensnamen wenig Ehre machte, ein kleines Häuschen bewohnte. Dieses Häuschen gehörte nur Regas Bruder.

Also Dr. Klein kommt heute abend! Nun warum auch nicht? Er ist Ernsts Freund, steht allein ohne Weib und Kind und hat natürlich die kleine, für ihn so unwichtige Liebesepitaphie längst vergessen. Ja, ja, Tantchen hatte recht, wenn sie mich so oft vor den Männern warnte; wir sind für sie nur ein Spielzeug — sie sind wahrhaftig nicht wert, daß man sein Leben lang um sie trauert. Und wie lieb hatte ich ihn! Wie heiß konnte er küssen, wie lieb mich anbliden, wenn wir von unserer gemeinsamen Zukunft plauderten.

Wenigstens rief sich Rega empor, nun durfte sie sich nicht wieder in Erinnerungen verlieren. Von der kleinen Pendule schlug es vier Uhr. Sie mußte sich beeilen. Rasch ging sie in die Nebenstube. Da standen altbewährte Schränke aus Tantchens Nachlaß und dort in der Ecke die hübsch gemaserte Schreibkommode, Hilbens ganzes Entzücken. Zärtlich strich Rega über die feine Politur. Das war noch ein Stück aus der guten alten Zeit. Das sollte Hildchen noch durch ihr ganzes Leben geleiten. Wie sich die Kerne treuen wird! Aber nun rasch die Schiebläden leeren, deren Inhalt würde wohl kaum für eine moderne, höhere Tochter passen.

Rega hob die Rolle zurück. Welche große Anzahl von kleinen Schiedsäherl! Nicht ohne Mühe öffnete sie die Kächer, in welcher peinliche Ordnung herrschte. Sie hatte nach Tantes Tod nur flüchtig den Inhalt beäugelt und das Möbel wieder sorgsam verriegelt. Nun aber mußten alle Gegenstände entfernt werden. Rega holte sich ein Körbchen, um dieselben darin zu verwahren. Da waren Quittungen von 15 und 20 Jahren her, alte Briefe und Karten von längst Verstorbenen und hier die Photographien von Regas Eltern. Wie statlich sah der Vater aus und wie weich und süßes Gesichtchen hatte das Mütterchen! Es war immer eine besondere Freude gewesen, wenn Tante Lene ihr die Bilder in die Hand gab, die dann immer wieder sorgfältig verwahrt wurden.

Und nun kamen Tantes Kostbarkeiten. Alte Ringe, eine Brosche mit dem Bilde von Tantes Mutter, Haarmalender, Saarketten und hier — die sein gearbeitete Silbermedaille. Rega nahm das Silberstück in die Hand, dann presste sie es an die summen Lippen. Welche seltsame Erinnerung hing an dieser Medaille! Ihr verdankte sie ihre schönsten Stunden im Leben — denn mochte auch das Ende traurig gewesen sein, seine Liebe, keine heißen Küsse waren wohl wert der Erinnerung. Wie unalltäglich sie damals war! Sie sollte im Auftrag der Tante dem Herrn Pfarrer die Silbermedaille, ein altes Familienreliquium, bringen. Er wollte sie bei einem Vortrag in der Stadt vorzeigen. Vergnügt ging Rega zum Hause hinaus. Drüben vor der Apotheke stand der junge Dr. Klein, welcher den kranken Apotheker vertrat. Er grüßte sie ehrerbietig — ach, sie wußte ja ganz genau, daß sie ihm nicht gleichgültig war, daß er Stundenlang nach ihr herübergahnte und sie — ach sie liebte ihn beinahe schon, war er doch eine hübsche schlank Erscheinung und so ganz anders als die Söhne der besten Spielbühnen. Tantchen durfte natürlich nichts erfahren, sie wäre imstande gewesen, ihre Rechte sofort in irgend eine Anstalt zu geben, denn Liebe und Heirat war bei ihr nichts anderes als Verdrüßlichkeit und Zucht. Ihr ganzes Bemühen und Bestreben war, ihrer Rechte beizubringen, daß Gott nur im Jörn den Mann geschaffen, daß alle, die an Liebe und Glück durch ihn glauben, ins Jernhaus gehören.

Rega hatte Tanta stets aufmerksam zugehört, wenn sie wieder von einer traurigen Ehe berichtete — doch seit sie Dr. Klein gesehen, geschätzte sie sich im stillen, anderer Meinungen auf sein. Als sie damals in der Nähe des Pfarrhauses plötzlich fühlte, daß

die die Medaille verloren, und nur noch das leere Papier in der Hand hielt, kam ihr Dr. Klein, der die günstige Gelegenheit benützt hatte, mit seiner hübschen Nachbarin endlich einmal ein paar Worte zu wechseln, nicht wie ein Mann, sondern geradezu wie ein Engel vor, denn er hatte die ihr entfallene Medaille aufgehoben und überreichte sie ihr nun mit ein paar artigen Worten.

Dies kleine gemeinsame Erlebnis, das Rega vor so großer Unannehmlichkeit bewahrte, spann tief, aber süßer seine Fäden um die beiden jungen Herzen. Dr. Klein fand Mittel und Wege, seinem Liebchen zu hulden und war es nur, daß er der alten Katrine ein Stückchen extra seine Geise oder eine Tüte Malzbonbons für ihre junge Herrin in den Korb legte. Die heißen Blide, die er ihr von seinem Fenster herüberbande, waren deutlicher als die düstern Fokianten voll Erklärungen.

Tante Lene ahnte wohl, daß die beiden sich nicht ganz gleichgültig waren und sofort zog sie Erkundigungen ein über das Leben und Treiben des jungen Mannes. Zitternd vor Aufregung und Mut kam sie eines Abends von ihrem Kränzchen nach Hause. Sie wußte wohl nicht recht, wie sie ihre Beschuldigungen gegen den jungen Doktor vor Rega rechtfertigen sollte und wählte deshalb als Publikum die alte Katrine, als sie das Abendessen auftrug.

„Dai sie auch schon den jungen Doktor da drüben gesehen?“

„Natürlich, ist ein charmanter Herr.“

„Da, ha, hal! Na, also auch Ihr hat er schon den Kopf verrecht, häm! Sie sich...“

„Aber Fräulein...“

„Nichts aber, ein Windhund, ein Mädchenjaeger ist's. Me Samstag fährt er in die Großstadt, natürlich, unger härmlosen Besorgungen sind ihm viel zu harmlos...“

„Tantchen, er kann doch aber seine Freunde dort haben...“

„Dai sich was! Hilf du ihm nur auch noch, so ein junges, unvertigtes Ding! Schlecht sind die Männer alle, alle und nun verbitte ich mir eure Verteidigung für diesen unwürdigen Menschen.“

Trotz aller Mühe, Dr. Klein unwürdig zu finden, brachte es Rega doch nicht fertig. Im Gegenteil, die Liebe wuchs immer mehr und der Ausdruck, je größer der Widerstand, um so besser die Liebe“, bewährte sich auch hier.

Es war am Abend vor dem heiligen Abend. Rega hatte ein Paket zusammengepackt, mit dem sie eine arme Familie beschenken wollte. Es war schon dunkel, als sie sich auf den Weg machte. Nun war sie auf dem Rückwege. In ihrem Herzen war es hell und froh, sie freute sich, ein gutes Werk getan zu haben. Wo wohl — Klein den Weihnachtsabend verbringen würde? Doch nicht auswärts. Es wurde ihr ganz heiß und kalt, wenn sie an Tantes Lenes Schilderung seinerleits dachte. Hätte sie ihn doch vor acht Tagen, als er sie vom Vortrag nach — so besaßte, auf Ehre und Gemühen nach seinem Leben und Treiben in der Großstadt gefragt. Sobald sie ihn wieder sah, müßte sie diese Frage nachhaken. Wenn sie ihm doch auch — keine Freude machen dürfte! Und wie sie so sann und sann, was sie ihm durch Katrine senden könnte. Hörte sie hinter sich ihren Namen nennen.

„Fräulein Rega, Fräulein...“

Sie mußte ihre Hand fest auf das Herz legen, sie meinte, es wolle springen vor Freude und Jubel.

Sie drehte sich um und da stand Dr. Klein im Schine einer trüben Laterne. Er zog ihren Arm durch den feintgen und anstalt nach Hause gingen sie hinter der alten Stadtmauer entlang, wo heute sicher kein Mensch etwas zu suchen hatte. Was sie alles gesprochen, sie wußte es nicht mehr, sie wußte nur noch, daß er seinen Arm um sie schloß, sie küßte und immer wieder küßte und sie sein süßes Bräutchen genannt hatte. Und nochdem sie sich von all dem Schreden erholte, gab sie ihm seine heißen Küsse zurück und die Zeit verrann, dünkte ihnen doch jede Minute eine seltsame Ewigkeit. Doch endlich küßten sie, daß es trotz aller ihrer Liebessalut recht erimms fast geworden und sie trennten sich mit der Gewißheit, morgen abend unter Tantes brennendem Weihnachtsbaum Verlobung zu feiern. Mit dem Sätze 11 Uhr wollte Dr. Klein bei Tante Lene erscheinen und sich die Hand von deren Rechte erbitten. Dann wurde Rega sicher gerufen und am Abend folgte die Vorlesung bis zum gemeinsamen seltsamen Ende. Erst als Rega zu Hause die Treppe emporstie, fiel ihr ein, daß sie nun all die wichtigsten Fragen an Georg zu stellen vernehlte hatte, doch wozu auch? Das er gut und treu war, das konnte man ihm aus den Augen lesen.

(Schluß folgt.)

## Für die Hausfrau

### Die Strohblume als Zimmerpflanze

Man hat in den letzten Jahren sehr oft die Wahrnehmung gemacht, daß unsere Hausfrauen an Stelle der Naturblumen künstliche Nachbildungen der Kinder Floras zu den verschiedensten Zwecken in Anwendung bringen. Einmal erscheint der Vorzug künstlicher, seelenloser Blumen als eine Notwendigkeit, und zum anderenmal ist es die heute so bringend nötige Sparsamkeit, die sich oftmals gerne verkleiden möchte. Die künstlichen Blumen mögen als Hut- und Kleiderpflanze unserer Frauen eine Berechtigung haben, als Zimmerpflanze aber niemals. Bei aller Würdigung der Sparsamkeit im nationalen Sinne stehen uns eine Menge natürlicher Blumen und frisches Pflanzengrün als Vorkämpfer zu Verfügung, mit welchen sich der Blumenliebhaber auf bedeutend wohlfeilerem Wege versorgen kann, als dies bei den Kunstblumen der Fall ist.

Zu Unrecht scheint mir die Strohblume, in deren Typus Biedermeiersstil anklingt, so vergessen. Die Strohblume mag vielleicht den konventionellen Ruf als seelenlose Blume bekommen haben, wobei lediglich ihre Duftlosigkeit, ihr Saftmangel, aber nicht ihre hübsche Gestalt gewertet erscheinen. An richtiger Stelle angewandt, können sie vielfach sein wirken und heißen lieben Schmuckwert. In Größe und Form bieten sie wohl wenig Wechsel, doch läßt sich dieser reicher machen, indem Knospen und vollere Exemplare zusammengefügt werden. Und dieser Reichtum der Farbe ist ein umso größerer. Neben Weiß zeigen sie kräftige, satte, glanzvolle Farben, wie sie die alten Seidenweber vor 80 und mehr Jahren für ihre Prokate liebten; tiefes Rot, leuchtendes Rosa, Purpur bis Violett, gefärbtes, sonniges Gelb mit Braun. Gar zierlich machen sich die verschiedenfarbigen Kränzlein innerhalb der Blüte, wie sie sich aus dem Korbbüchlerausbau ergeben; glänzend hübsch gebogen stehen die breiteren Blätter der dicht gefügten Randblüten; die Scheibenblüten zeigen meist auch noch Farbenunterschied zwischen äußeren und inneren jüngeren Blüten.

Bis zu einem gewissen Grade durch ihre Stilkstärke beschränkt, aber doch noch zur Genüge mannigfaltig, ist die Verwendungsmöglichkeit der Strohblume. Ebenso können sie vermöge ihrer Unverwundlichkeit als netter Dauerpflanze an entsprechender Umgebung dienen. Ich glaube, daß die Strohblume, in geschickter Weise wieder reichlicher auf den Markt gebracht, viel Anklang finden würde. Die herrliche

Wirkung der kunstgerechten Anwendung der Blume für die Ausschmückung der Wohnung ist unbestreitbar.

## Maiglöckchen im Winter

Wir entnehmen die folgenden Ausführungen, die für die Winterfreunde unter unsern Lesern nicht ohne Interesse sein werden, der „Gartenlaube“. „Das liebliche Maiglöckchen“, sagt sie, „kann man leicht selbst in der eigenen Häuslichkeit durch Treiben im Winter zum Blühen bringen und sich damit frühestens den Lenz vor das Fenster zaubern. Während in großen Treibhäusern bereits im November begonnen wird, ist es rasam, für Zimmertreiberei die Töpfe erst Mitte Dezember herzurichten. Die zu früh getriebenen Maiglöckchen sind in der Regel weniger schön, entfalten nur Blüten und keine, oder kümmerliche Blüten, während die späteren, die in Töpfe gepflanzt, einige Wochen im Freien durchstreifen konnten, gleichmäßig schön Blütenblätter entwickeln. Durch dieses Verfahren wird die Treiberei bedeutend erhöht. Man nimmt zum Treiben nur die Keime der Gartemaiglöckchen, die als Kulturform der Waldmaiglöckchen diese an Schönheit und reichem Behang der Glöckchen weit übertrifft. Auch ist das wilde Maiglöckchen künstlicher Wärme wenig bedürftig. In jeder Gärtnerei erhält man kräftige, stärkehaltige Keime zu billigem Preis. Das unbedingt zur Pflanzung notwendige Moos besorge man sich rechtzeitig aus Wald oder Wiese, ehe der Boden vertaut. Die ziemlich langen Wurzeln der Keime müssen bis auf 3-4 Zentimeter Länge zurückgeschnitten werden, indem man eine Anzahl Keime fortwirft, in gleiche Länge legt und mit scharfem Messer die Wurzelspitzen abschneidet. Dieses Verschneiden der Wurzeln ist von großer Wichtigkeit. Die Maiglöckchen entwickeln während des Treibens keine neue Wurzeln mehr. Das alte Wurzelwerk genügt zur Aufnahme der Feuchtigkeit, was hauptsächlich durch die frisch entzündeten Schnittwunden geschieht. Die so vorbereiteten Keime legt man nun in abwechselnde Ringe um den Rand eines leeren, 10 bis 12 Zentimeter weiten Topfes, zwei bis vier Keime kommen in die Mitte, und dann erst füllt man Erde hinein, sie gleichmäßig verteilt und ist andrückend. Die Treibpflanzen müssen gerade und ead stehen und aus der Erde hervorstecken. Dann kommen die Töpfe einige Tage ins Freie und werden dem Frost ausgesetzt. In acinonem Standort mit der nötigen Wärme kann hierauf mit dem Treiben begonnen werden. Gut bewährt sich dabei die Ofenröhre eines mäßig heißen Kachelofens, in dem die Wärme 25 bis 27 Grad Reaumur nicht übersteigt. Man legt die Keime mit feuchtem Moos aus, bedeckt die Töpfe darin ein und bedeckt die Keime ebenfalls mit feuchtem, feingesiebttem Moos. In dem täglichen öfteren Besprengen des Mooles mit lauem Wasser und in der Wahrung möglichst gleichmäßiger Temperatur, besteht vorläufig die ganze Pflege. Noch acht bis zehn Tagen beinhalten die Treibpflanzen sich hell zu färben und wachsen nun rasch empor. Sind sie einige Zentimeter hoch, so entfernt man die Ofenröhre und bringt die Töpfe nach einigen Tagen an das Licht, und zwar an eine gegen Sonne geschützte Fenster oder warmen Stuben, wo sich dann die Glöckchen allmählich öffnen und ihren Duft ausströmen. In ein geeigneter Kachelofen nicht vorhanden, kann man die Töpfe in eine Holzstube setzen. Sie mit feuchtem Moos umfüttern und bedecken und dann, auf Backsteine gestellt, an warmer Herdplatte unterbringen. Das Küßchen wird mit einer Glasplatte bedeckt, die täglich abgetrennt werden muß, sobald sie anläuft. Die Keime werden täglich wiederholt mit Wasser besprengt. Hierdurch wird eine gleichmäßige Feuchtigkeit erzielt, die neben gleichmäßig gleichmäßiger Wärme durchaus notwendig ist. Die entfalteten Blüten müssen, wie schon erwähnt, vor Sonne geschützt werden, die direkt auf die im Dunkel ermahnenen Maiglöckchen tödlich wirken würde. Blätter und Blütenstiele fallen im Sonnenschein um, welken und abfallen sich nicht wieder. Die aufkeimenden Pflanzen können küßler gestellt werden und blühen dann länger.

## Die Gratis-Apotheke

Von der Studentenreise zum „Vegetarischen“ und zur Obstfrucht Studenten, besonders die der ersten Semester, besitzen beinahe niemanden Eifersucht. So geschah es auch, wenn wir damals als übermüdete Bürger der Berliner alma mater hin und wieder in eines der vegetarischen Speisehäuser zogen. Niemandes gab es einen stilleren Kiefernblumenlohl, einen so delikaten Schmarren, ein so delizioses Omelett. Wir vollzogen einen solchen Besuch, jedoch niemals, ohne von der dicken Fohlenhofer-Wirtin in der Ecke eine dampfende Bodenküchle oder ein ordentliches Kotelet zu nehmen. Mehr als einmal wurden wir dann in „Vegetarischen“ beim Vorziehen der ledernen Koff mit sehr wenig freundlichen Worten an die frische Luft gesetzt.

Die Dialoge jedoch, die sich dabei entwickelten, zeigten es, daß auch ein ganz beträchtlicher Teil der anderen vegetarischen Gäste mit uns gemeinsame Sache machte. Im allgemeinen will der Deutsche doch immer zu Gemüse sein Fleisch und das Obst erst als Nachschlag dazu. Und gewiß, er tut recht daran, denn die überrohe Stenheit unserer medizinischen Wissenschaftler steht auf dem Standpunkt, daß der Mensch eine sogenannte gemischte Nahrung braucht.

Es ist jedoch auch keinem Zweifel unterworfen, daß alles, was die Obstfrucht in ihren Körpern hat, für den rationalen Aufbau des menschlichen Körpers hervorragend notwendig ist. So ist die Birne mit ihrem starken Kaltgehalt ein vorzügliches Bauelement unseres Knochengewebes und gleichzeitig ist sie in ihrem Einfluß auf die Auscheidung der Speicheldrüsen und Nieren ein tüchtiger Helfer in dem gemischten Laboratorium unseres Körpers. Der Apfel hat als Förderer des heiligen Lebenssaftes, des Blutes, eine sehr beträchtliche Bedeutung durch seinen Gehalt an Eisen und Sauerstoff. Schon seine roten Waden zeigen vor allem den Eisengehalt an. Weiter stehen in ihm wichtige Bauelemente für den lebensnotwendigen Apparat des Körpers, das Gehirn. Daher bei Nerventränkheiten beste Erfolge durch Apfelzucker. Die Pflaume ist vor allen Dingen ein Förderer der menschlichen Verdauung und wird oft direkt als Medikament empfohlen. Aprikose und Pfirsich haben eine ganz eigenartige Wirkung auf Lunge und Leber (besonders in ihrer Schale), und auch die Weintraube wirkt als ein Reinigungsstörer für Blut auf die Filterwerkzeuge, Leber und Verdauungsapparate. Dabei wollen wir immer wieder ganz klar und deutlich betonen: Die Bauelemente des menschlichen Körpers, die unter der Apfelstalt leben und um den Pflanzenternern gelagert sind, soll man niemals gering achten und niemals vergessen.

Fleischbrühe wird bedeutend wohlschmeckender und bekommt eine schöne Farbe, wenn man ein Stückchen auf heißer Herdplatte ganz schwarz geröstet, ungegohrtes Zwiebel daran tut. Auch ein kleines Stückchen Parmesanlase mitgekocht, erhöht den Wohlgeschmack der Fleischbrühe.

Wie man kleine Käse besonders wohlschmeckend machen kann. Sobald die Käse genügend abgetrocknet sind, umwickelt man jeden einzelnen mit Merrettischblättern und schließt sie in einen irdenen oder Steintopf fest ein. Schon nach dem Verkauf weniger Tage erhalten die Käse einen sehr angenehmen Geschmack. — Wenn Merrettischblätter nicht zur Verfügung stehen, kann man sich mit folgendem ebenfalls erprobten Verfahren helfen: Man kocht eine Por-

Heu tüchtig durch, lasse das Wasser ablaufen und packe die Käse mit dem noch warmen, feuchten Heu in ein passendes Gefäß und zwar so, daß zwischen eine Schicht Käse immer eine Schicht Heu von 6-8 Zentimeter gelegt wird. Nach ungefähr drei Wochen sind die Käse wohlgeschmeckt und weich.

## Turnen, Spiel und Sport.

Turnverein Durlach. — Deutsche Turnerschaft.  
Handball.

Am vergangenen Sonntag bewies die Spielabteilung des Turnvereins erneut wieder, in wie großem Ausmaße das Handballspiel von ihr gepflegt wird. 4 Mannschaften traten zu den festgesetzten Gau bzw. Privatspielen an. Die 1. Mannschaft spielte am Vormittag in Karlsruhe gegen den in der Kreisliga spielenden R.T.V. 46. Durlach hat Anstoß und bringt den Ball vor K. Tor, doch er wird eine Weile des Torwartes. Nach kurzem Feldspiel verwirkt K. einen Straßstoß, den D. Mittelstürmer zum ersten Tor verwandelt. Bald darauf verwirkt K. den Ausgleich. Mancherlei Tor Gelegenheiten wurden beiderseitig ausgelassen. Durch prächtiges Zusammenwirken gelang es schließlich den D. den Ball zum 3. Tor zu schießen. Halbzeit 2:1.

Nach Wiederantritt legt sich K. mächtig ins Zeug und erzieht auch bald den Ausgleich. Der Kampf wogte auf und ab und die Torwarte hatten öfters Gelegenheit, ihr Können zu zeigen. In der Folgezeit verwandelte D. Pinksauhen einen vom Mittelstürmer zugespielten Straßstoß zum 3. Tor. K. verfehlt das Tempo und D. Torwart mußte den Ball zum 3. Mal passieren lassen. Nach einer Umstellung D. konnte Halbins das 4. Tor für seine Farben erzielen. Bei einem Vorstoß K. wurde wegen Fuß ein Straßstoß verwirkt, der dann zum 4. Treffer verwandelt wurde. Nach Wiederantritt ertönte der Schlupfiff und es endete das Spiel 4:4.

Die 2. Mannschaft hatte auf eigenem Platz zum fälligen Spiel M.T.V. 2 als Gegner. Für beide Mannschaften war das Spiel von großer Bedeutung.

Punkt 2 Uhr gab der Schiedsrichter den Ball frei. Durlach hat Anstoß und kommt sofort vor des Gegners Tor, aber der vorzügliche Torwart meisterte die bestgemeinten Schüsse in glänzender Manier. In der Folgezeit können nun die Gäste etwas drängen. Wenige Minuten später war es ihnen vergönnt, durch Straßstoß in Führung zu gehen. Dieses Tor hätte allerdings vom D. Torwart gehalten werden müssen. Durch diesen nicht geahnten Erfolg der Gäste wurde D. aufmerksamer und vermag daher auch durch Straßstoß den Ausgleich zu erzielen. Nach schönem Innenspiel war D. in der Lage, durch den Einhsinnen in Führung zu gehen. Bald darauf war Halbzeit.

Nach Wiederbeginn legten sich die Gäste mächtig ins Zeug und waren in der Folgezeit überlegen. M.T.V. nützt die Schwäche der heute geradezu schlecht spielenden Plagmannschaft sehr geschickt aus, indem er durch Straßstoß wiederum ein Tor und zugleich den Ausgleich erzielt. Schon glaubte man an ein unentschieden, als M.T.V. zu seinem Siegestreffer kam. Bei schnellerem Eingreifen des Torwartes hätte dieses Tor niemals zustande kommen dürfen. Mit dem Ergebnis 3:2 beendete der unparteiische Schiedsrichter das Spiel.

Um 3 Uhr traten sich die Jugendmannschaften beider Vereine gegenüber. Man sah diesem Spiele mit Spannung entgegen, denn M.T.V. ist eine kräftige Mannschaft und überragte die meisten D. um Kopfeslänge. Vom Anstoß weg entwickelte sich sofort ein lebhaftes Spiel und in der 8. Min. konnte D. Halbrecher einen Straßstoß schön plaziert einfinden. Die körperliche Überlegenheit von M.T.V. machte sich doch geltend und sie brachten D. Tor oft in Gefahr, doch die unermüdbaren Verteidiger im Verein mit ihrem begabten Torwart klärten die schwierigsten Situationen. Schon glaubte man so in die Pause zu gehen, da gelang es Halbrechts in der 20. Min., nach präzisem Zusammenwirken, den Vorprung auf 2:0 zu erhöhen. Pause.

Beim Anstoß zieht M.T.V. mächtig los und es folgte zeitweise, als ob er die kl. D. erdrücken wollte. Doch diese rafften sich immer wieder auf und bei einem Vorstoß erzielte Halbrechts in der 25. Min. das 3. Tor. Das Schicksal M.T.V. war nun besiegelt und der Schlupfiff des Schiedsrichters beendete ein äußerst interessantes Treffen.

Die 3. Mannschaft spielte in Eggenstein zum fälligen Spiel und konnte dort die ersten Punkte erringen. Resultat 2:0.

So haben viele die Wohltat der körperlichen Betätigung in freier Luft erfahren. Mögen sich noch recht viele der Abteilungs anschließen.

Der erste Wunsch, mit dem man vernünftigerweise den Weihnachtswunschzettel an das Schicksal einleitet, ist — im nächsten Jahre möglichst froh und unbeschwert sein zu können. Und dieser Wunsch wird erhört, wenn man die Bitte an die Vorsehung mit einem Abonnement auf die Regendorfer-Blätter unterstützt.

Dieses wöchentlich erscheinende Familienwibblatt bringt in jedem Heft so viel Witze, Satiren, Humoresken und heitere Gedichte, so viel lustige und groteske Bilder, so viel Anregung zum Lachen, Rädeln und fröhlichen Nachdenken, daß der ständige Leser auf jeden Fall für die Zeit der Lektüre frohe und heitere Stunden sich für jede Woche sichern kann.

Da die Regendorfer-Blätter zudem vollkommen unpolitisch sind — stellen sie das geeignete Wibblatt für jeden Deutschen dar, gleichgültig welcher politischen Überzeugung er ist.

Das Abonnement auf die Regendorfer-Blätter kann jederzeit begonnen werden. Bestellungen nimmt jede Buchhandlung und jedes Postamt entgegen, ebenso auch der Verlag in München, Residenzstraße 10. Die seit Beginn eines Vierteljahres bereits erschienenen Nummern werden neuen Abonnenten auf Wunsch nachgeliefert.

**Ronnefeldt's Tee**  
seit 100 Jahren bewährt  
von Millionen getrunken  
in **Weihnachts-Dosen**  
ohne Aufschlag überall erhältlich.

Mutmaßliches Wetter für Donnerstag.

Der Hochdruck über Mitteleuropa schwächt sich langsam ab. Für Donnerstag ist zeitweise bedecktes, aber in der Hauptsache noch trockenes Wetter zu erwarten.

### Die Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche.

Nachdem unter dem Viehbestand der Engländer Brau Wwe in Karlruhe-Beiertheim, Kettlerstraße Nr. 102, die Maul- und Klauenseuche festgestellt worden ist, werden hiermit folgende Anordnungen getroffen:

Der Vorort Karlsruhe-Beiertheim bildet einen Sperbezirk im Sinne der §§ 161-165 der Ausführungsverordnungen zum Reichs-Viehseuchengesetz mit den sich hieraus ergebenden Wirkungen.

Karlruhe, den 14. Dez. 1926. (D.B. 242).  
Bad. Bezirksamt — Polizeidirektion.

### Die Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche.

Nachdem die Maul- und Klauenseuche im Vorort Karlsruhe-Grünwinkel sich nicht weiter ausgebreitet hat, werden die unterm 2. Dezember 1926 getroffenen Maßnahmen wie folgt geändert:

A. Sperbezirk.

Das verzeichnete Gebiet der Firma Sinner u. G. in Karlsruhe-Grünwinkel bildet einen Sperbezirk im Sinne der §§ 161, 165 der Ausführungsverordnungen zum Reichs-Viehseuchengesetz mit den sich hieraus ergebenden Wirkungen.

Karlruhe, den 14. Dez. 1926. (D.B. 243).  
Bad. Bezirksamt — Polizeidirektion.

### Die Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche.

Nachdem sich die Maul- und Klauenseuche in Karlsruhe-Daxlanden nicht weiter ausgebreitet hat, werden die unterm 23. November 1926 getroffenen Anordnungen wie folgt geändert:

A. Sperbezirk.

Das verzeichnete Gebiet des Leo Licht, Landwirt in Karlsruhe-Daxlanden, Landstraße 45 bildet einen Sperbezirk im Sinne der §§ 161-165 der Ausführungsverordnungen zum Reichs-Viehseuchengesetz mit den sich hieraus ergebenden Wirkungen.

Karlruhe, 14. Dez. 1926. (D.B. 244).  
Bad. Bezirksamt — Polizeidirektion.

### Stangenverfeigerung

Das Forstamt Mittelberg in Ettlingen am Mittwoch, den 22. Dezember d. J., vormittags 9 Uhr, im Gasthaus „Schönbrunn“ in Marzell aus Staatswaldbüchse 11 III. u. IV.: 371 Baukanten, 2 Haakungen, 5128 Hopsen, 235 Rebwecken, 90 eichene, 398 buchene und 8 abornene Baanerfängen und 16 Eichen 2 m lange Pfosten.

Hörter Eisele, Marzell und Oberforstwart Wösch, Metzschwand zeigen die Stangen in Büchse 11. und III. Hörter Kunz, Schielberg zeigen in Büchse IV. vor Losungszug durch das Forstamt. Die Verfeigerung der Holzgeldschuldbüchsen wird in unmittelbarem Anschluß an die Verfeigerung vorgenommen.

### Dankagung.

Wir sprechen hiermit allen denen, die uns prächtige Bäume und Bekleidungsstücke zum Festen liehen, den herzlichsten Dank aus. Wir nehmen Spenden dieser Art auch weiterhin entgegen. (Abgabe der Spenden bei der herein des Stadt. Altersheims. Auf Wunsch erfolgt Abholung im Haus.)

Durlach, den 14. Dezember 1926.  
Hödt. Fürsorgeamt.

### Insertieren bringt Erfolg!

### Stadtverordnetenwahl.

Für die Wahl des Stadtverordnetenvorstandes ist nur die folgende als gültig festgestellte Wahlvorschlagsliste eingereicht worden:

Gemeinsame Wahlvorschlagsliste sämtlicher Bürgervereinsparteien mit Ausnahme der Nat.-Soz. Arbeiterpartei.

- a. Mitglieder: Spindler Eduard, Gewerkschaftsbeamter, Vennerer Will, Gerber, Behringer Gustav, Wolf Schuldirektor, König August, Obermeister, Barthlott Gustav, Obermeister und Söfel Karl, Raurermeister.
- b. Stellvertreter: Faber Jean, Malermeister, Jäger Karl, Schlosser, Semmler Adolf, Architekt, Meißel Adolf, Schreiner, Schneider August, Landwirt, Steiger Peter, Blechmeister.

Für die Wahl des Obmanns des Stadtverordnetenvorstandes und dessen Stellvertreter wurde ebenfalls nur eine gültige Vorschlagsliste derselben Parteien eingereicht und zwar

- a. Obmann: Eduard Spindler, Gewerkschaftsbeamter.
- b. Stellvertreter: Gustav Barthlott, Obermeister.

Nach § 38 der Gemeindeordnung und § 35 der Gemeindeabwahlordnung sind die Vorgesetzten gewählt. Eine weitere Wahlordnung für diese beiden Wahlen, wie diese auf Donnerstag, den 16. ds. Mts. festgelegt war, findet nicht statt. Die Amtszeit der Gewählten dauert bis November 1927.

Die Wahlverhandlungen liegen während einer Woche, vom Tage des Erscheinens dieser Bekanntmachung an gerechnet, auf dem Rathaus III. Stock Zimmer 6 öffentlich auf. Innerhalb dieser Zeit können die Wahlen von jedem Wahlberechtigten wegen Verlegung der gesetzlichen Vorschriften beim Oberbürgermeister oder bei der Staatsaufsichtsbehörde (Landesratsamt) schriftlich oder mündlich zur Niederschrift mit sofortiger Bezeichnung der Beweismittel angefochten werden.

Durlach, den 14. Dezember 1926.  
Der Oberbürgermeister.



Denken Sie an Weihnachten!  
Sorgen Sie für OSRAM-Christbaumkerzen!

Sie wirken ebenso schön, ebenso stimmungs voll und haben so außerordentlich viele Vorteile, dass sie die unsauberen und feuergefährlichen Wachskerzen bald ganz verdrängt haben dürften. Einfache Bedienung! Geringe Anschaffungs- und Betriebskosten!

**Edmund Müller**  
Elektro-Installationsgeschäft  
Durlach Schloßstraße Tel. 214.

Ein guterhaltener  
Buppenwagen  
ist zu verkaufen  
Schloßstraße 12, 2.

**Kinderpult,**  
sehr gut erhalt., wegen  
Platzmang. zu verkaufen.  
Auf dem Schloßle 1.

Für Weihnachten empfehle ich:  
**Uhren, Goldwaren, Trauringe**  
Bestecke  
Spezialität guter Uhren  
**Adolf Buch Uhrmacher**  
Kettlerstraße 1 Kettlerstraße 1

**Lebewohl**  
das ärztlich empfohlene Mittel gegen  
**Hühneraugen**  
und **Hornhaut**  
Blödsch (8 Pfaster) 75 Pfg.  
Lebewohl-Fussbad gegen empfindliche Füße und Fusschweiß (2 Bäder) 50 Pfg.  
In Drogerien und Apotheken.  
Sicher zu haben bei:  
Adler-Drog. H. Hinkelmann, Bü 131, Drog. J. Schaefer.

Für Weihnachten empfehle Gesangbücher in großer Auswahl, Briefkastetten und -Blöcke, Karionartikel, hochwertige Fabrikate für besten Fernempfang und scharfe Abstimmung.  
**Radio-Apparate**  
(Ein- und Mehreröhren) hochwertige Fabrikate für besten Fernempfang und scharfe Abstimmung.  
**Radio-Anlagen**  
in sachgemäßer Ausführung.  
**Protos-Lautsprecher**  
für naturgetreue Wiedergabe.  
Brillen von Empfangsgeräten und Antennen. Austausch und Beratung. Batterien und Röhren.  
Vorführung: 1-3 und 7-10 Uhr.  
**H. Weiler**  
Durlach, Altmendstr. 1.

Empfehle mich im  
**Hohlkehlen**  
von Rasiermessern, Rasierlingen, Haarschneidern, Damenschneidern.  
**Emil Karher**  
Hohlkehlererei, Schloßkaserne Daxl. Wohn. 6.  
**Badewanne**  
sowie  
**Schubharrn oder Leiterwägelchen**  
zu kaufen gesucht.  
Angebote an Karher, auf dem Turmberg 7a

**Speisezimmer**  
mit 140, 160 u. 180 cm breitem Büffet, zu billigen Preisen.  
**Möbelhaus**  
Freundlich, Karlsruhe Kronenstr. 37/39 (Bahnhofstraße)  
Eine wenig gebrauchte Kreisäge umständehalber, sowie 1 Pferdegeschirre zu verkaufen  
Söllingen, Wöschbacherstr. 18

**Gänselebern**  
werden fortwährend angekauft zum höchsten Tagespreis bei  
**Friedrich Krebs,**  
Durlach-Aue,  
Hauptstr. 76.

**Einrahmungen**  
von Bildern, Spiegeln usw., Einsetzen von Fensterscheiben wird bei billigster Berechnung erledigt bei  
**Albert Doster**  
Wohnung Auerstr. 53 Werkstatt Amalienstr.

**Evang. Wochengottesdienst.**  
Durlach-Aue:  
Mittwoch, 15. Dez., abends 8 Uhr  
Burgstahler.  
Durlach:  
Donnerstag, 16. Dezember, abends 8 Uhr  
Wolfsbad.

Der Feuerbestattungsverein Durlach und Umgebung, e.V., übernimmt für seine Mitglieder nach 3-jähriger Karenzzeit sämtliche Leichen- und Kremationskosten.  
Anmeldungen bei den Herren: Registrator U. B. Hoffmann, Gröbingerstr. 23, Schulsekretär Otto Gegenberger, Gröbingerstr. 31, Hauptlehrer H. M. Kasper, Ettlingerstr. 77, Leichenprokurator Karl Hill, Auerstr. (Gänseblock).

**Zu Weihnachtsgeschenken!**  
Empfehle mein Lager in Uhren und Goldwaren, silberne Bestecke, Trauringe 8 u. 14 kt., Wanduhren, Küchenuhren, Hausuhren, Barometer  
**Georg Müller, Uhrmacher**  
Durlach, Hauptstraße 76  
Eigene Reparaturwerkstätte.

**Orig. Bugatti**  
5,07/20 PS  
Viersitzer mit Verdeck, elektr. Licht, Antassor, Horn, überholt, fast neu bereit, Preis 12.111. 1200 verkauft  
**Wiebelt, Karlsruhe i. B.**  
Karlstraße 83 Telefon 5922

Ein Posten  
**Fahrräder**  
auch Kinderwagen in allen Größen, bestes Fabrikat, keine Ausführung mit Torpedo-Freilauf, guter Verrechnung, 2 Jahre Garantie  
75 und 80 cm  
Gummi-Garnitur von 10 cm an  
Seidene Kleiderneze  
neueste Muster 2 m  
Sämtliche Ersatzteile aller Fabrikate, sowie Reparaturen, Rahmenbrüche, Emailierung, Vernicklung  
billig  
**H. Bruch, Hauptstr. 73**  
Gambrius.

**Einrahmungen**  
von Bildern, Spiegeln usw., Einsetzen von Fensterscheiben wird bei billigster Berechnung erledigt bei  
**Albert Doster**  
Wohnung Auerstr. 53 Werkstatt Amalienstr.

**Evang. Wochengottesdienst.**  
Durlach-Aue:  
Mittwoch, 15. Dez., abends 8 Uhr  
Burgstahler.  
Durlach:  
Donnerstag, 16. Dezember, abends 8 Uhr  
Wolfsbad.

